Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1925

121 (26.5.1925)

urn:nbn:de:gbv:45:1-115860

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Jeverländische Nachrichten

Bezugspreis: für den laufenden Monat 2,25 Goldmk. (einschl. Bringerlohn, jedoch ohne Postbestellgebühr). Erscheint täglich, außer Sonntags, 1 Uhr nachm. Schluß der Anzeigenannahme 7 Uhr abends. Druck und Verlag: C. L. Mettcker & Söhne, Jever i. O. Im Falle von Betriebsstörungen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt, sowie Ausbleiben des Papiers usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung und Nachlieferung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Kleinschriftzeile oder deren Raum für Jever und Jeverland 20 Pfg., sonst 30 Pfg., Reklamezeile 80 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebene und abbestellte, sowie undeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 4 u. 566.

Nummer 121. Jever i. O., Dienstag, 26. Mai 1925. 135. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. Mai. Präsident L o e b e eröffnet die Sitzung um 2,20 Uhr und gedenkt des früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Neumann-Hofer, der mit seiner Gattin bei einem Automobilunfall das Leben verloren hat.

Die von der Staatsanwalt nachgesuchte Genehmigung zur Strafverfolgung von neun kommunistischen Abgeordneten wird nicht erteilt.

Das Gesetz über die Wechsel- und Scheckzinsen wird dem Ausschuß überwiesen. Auch der Gesetzentwurf über die Errichtung der Deutschen Rentenbankkreditanstalt geht ohne Aussprache an den Volkswirtschaftlichen Ausschuß.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfes über

die Wiederaufnahme des Verfahrens gegenüber Urteilen der bayerischen Volksgerichte.

Der Rechtsausschuß, in dessen Namen Abg. Dr. H a a s (Dem.) Bericht erstattete, hat einen Gesetzentwurf angenommen, wonach gegenüber den Urteilen der bayerischen Volksgerichte die Wiederaufnahme des Verfahrens stattfinden kann. Die Wiederaufnahme zugunsten des Verurteilten findet auch dann statt, wenn aus tatsächlichen oder rechtlichen Gründen die Freisprechung des Angeklagten oder in Anwendung eines milderen Strafgesetzes eine geringere Bestrafung zu erwarten ist. Darüber, ob der Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens zulässig und begründet ist, entscheidet die Strafkammer. Die erneute Hauptverhandlung findet vor dem Gericht statt, das zur Zeit der Anordnung der Erneuerung der Hauptverhandlung für die Sache zuständig ist. Wer in dem wiederaufzunehmenden Verfahren als Richter mitgewirkt hat, ist von der Mitwirkung bei der Entscheidung über die Wiederaufnahme und in der erneuten Hauptverhandlung ausgeschlossen.

Bayerischer Staatsrat von N ü ß l e i n bittet um Ablehnung des Gesetzentwurfes. Die bayerische Regierung bestreitet die Zuständigkeit des Reiches in der Frage der bayerischen Volksgerichte, die ihr Entstehen einem bayerischen Reservatrecht verdanken. Bayern hatte das ausdrückliche Recht erhalten, seinen Ausnahmezustand selber zu regeln. Man solle nicht ohne Not in die Selbständigkeit der Länder eingreifen. Auch ganz vereinzelte Fehlurteile würden ein Eingreifen des Reiches nicht rechtfertigen.

Abg. H a m p e (Wirtschaftliche Vereinig.) stimmt den Ausführungen des bayerischen Vertreters zu.

Abg. L o h m a n n (Dn.) schließt sich den beiden Vorrednern an. Die Verfassung müsse in der Richtung nachgeprüft werden, wie die Rechte der einzelnen Länder besser geschützt werden können.

Abg. S ä n g e r (S.) tritt für den Gesetzentwurf ein, der einer sozialistischen Anregung entsprungen sei. Das Verfahren vor den bayerischen Volksgerichten habe keine Rechtssicherheit geboten.

Abg. K a h l (D. Vp.) stimmt den Vorschlägen des Rechtsausschusses zu. Das Reich sei zuständig, diese Materie des Strafverfahrens zu regeln. Es sei kein Eingriff in die Justizhoheit Bayerns.

Abg. T r o ß m a n n (B. Vp.) verteidigt die Rechtsprechung der baberischen Volksgerichte.

Abg. Dr. K o r s c h (Komm.) bespricht die Tätigkeit der bayerischen Volksgerichte und zieht besonders den Fall Fechenbach heran.

Abg. Dr. H a a s (Dem.) stimmt dem Gesetzentwurf zu. Bayern müsse selbst ein Interesse daran haben, ein Wiederaufnahmeverfahren für die Urteile der Volksgerichte zu ermöglichen.

Da die Abstimmung zunächst zweifelhaft bleibt, muß Auszählung erfolgen. Für den Gesetzentwurf stimmen geschlossen Sozialdemokraten, die Kommunisten und die Demokraten, ferner eine Minderheit der Deutschen Volkspartei unter Führung des Abg. Kahl und eine Minderheit des Zentrums unter Führung des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns.

Die Vorlage wird in zweiter und dritter Lesung mit 148 : 126 Stimmen angenommen.

Darauf wird die zweite Lesung der Reichshaushaltspläne fortgesetzt und zwar beim

Haushalt für die Ausführung des Friedensvertrages und Kriegslasten.

Ueber die Ausschußverhandlungen berichtet Abg. D r e w i t z (Wirtsch. Vgg.). Der Ausschuß fordert u. a. die Verwendung der früheren Straßburger Universitätsprofessoren in entsprechenden Hochschulstellungen. Bei der Unterbringung der aus dem Flüchtlingslager entlassenen Flüchtlinge soll dem sozialen und konfessionellen Ursprungsmilieu der Flüchtlinge Rechnung getragen werden. Der Ausschuß regt weiter an, die Erforschung des internationalen öffentlichen Rechts der Nachkriegszeit stärker in die Wege zu leiten.

Abg. D a u c h (D. Vp.) gibt im Namen der Deutschnationalen, Deutschen und Bayerischen Volkspartei, des Zentrums und der Wirtschaftlichen Vereinigung eine Erklärung ab, wonach diese Parteien ihre Ausführungen zu dem Friedensvertragshaushalt erst anläßlich der Besprechung der vom Ausschuß noch zu erledigenden Ergänzungshaushalte im Plenum machen werden.

Abg. D e r n b u r g (Dem.) schließt sich dieser Erklärung an.

Abg. R o s e n b e r g (Komm.) fordert äußerste Sparsamkeit.

Der Haushaltsplan wird genehmigt.

Das Haus vertagt sich auf Dienstag 2 Uhr. Haushaltsplan des Wehrministeriums. Der spanische Handelsvertrag wird am Mittwoch auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Niederlage Bayerns im Reichstag.

Von unserem Berliner Vertreter.

B e r l i n, 26. Mai.

Im Reichstage hat die Linke bei der Beratung des sozialdemokratischen Antrages über die Aufhebung der Urteile der bayerischen Volksgerichte mit Hilfe eines Teils des Zentrums einen Sieg davongetragen. Vorher hatte ein Vertreter der bayerischen Regierung in sehr nachdrücklicher Weise vor den Folgen einer Annahme des sozialdemokratischen Antrages gewarnt. In den politischen Kreisen fragt man sich nun, ob die Reichsregierung durch das Ergebnis der Reichstagsabstimmung in ernste Verlegenheit gebracht werden kann. Da das Kabinett gezwungen sein wird, der Forderung der Reichstagsmehrheit nachzugeben, muß sie jetzt bei der bayerischen Regierung vorstellig werden. Bayern stellt sich aber auf den Standpunkt, daß eine Intervention des Reichs gleichbedeutend mit einer Verletzung der bayerischen Justizhoheit sei und daß man hier ein Reservatrecht Bayerns antaste. Wenn nicht seit dem Amtsantritt des Reichskanzlers Dr. Luther die Beziehungen zwischen Berlin und München sich wesentlich gebessert hätten, so müßte man tatsächlich einen neuen Konflikt befürchten. So aber besteht immer noch die Möglichkeit, daß auf dem Verhandlungswege ein Streitfall verhindert wird. Der volksparteiliche Abgeordnete, Geheimrat Kahl, der auf dem Gebiet des Staatsrechts ein maßgebender Sachkenner ist, vertrat im Reichstag den Standpunkt, daß das Reich das Recht habe, die Aufhebung der bayerischen Volksgerichte zu verlangen, wenn ein dementsprechender Beschluß des Reichstages vorliege. Durch Reichsgesetze könnten alle Reservatrechte beseitigt werden. Da er dementsprechend für den sozialdemokratischen Antrag gestimmt hat, übernimmt Geheimrat Kahl zweifellos damit einen Teil der moralischen Mitverantwortung für die eintretenden Folgen. Es kam dem volksparteilichen Abgeordneten anscheinend darauf an, einen Präzidenzfall zu schaffen, um zu verhüten, daß bei ernsteren und wichtigeren Angelegenheiten etwa eine Verletzung der Reichsverfassung durch Bayern begangen werden könnte. Das Reich dürfe dabei seine Autorität gegenüber den Länderregierungen nicht preisgeben und müsse ganz entschieden auf der Durchführung der Reichsgesetze bestehen.

In den Berliner Regierungskreisen hofft man, daß die bayerische Regierung sich der ernsten Notwendigkeit nicht verschließen wird, alle Prestigefragen außer Acht zu lassen und der Durchführung der Reichsgesetze keinerlei Schwierigkeiten entgegenzusetzen. Namentlich im Hinblick auf die in Aussicht genommene Neuregelung der Länderrechte, die auf dem Wege einer Verfassungsänderung durchgeführt werden soll, sei der bayerischen Regierung zu empfehlen, den Reichstag nicht zu brüskieren. Für die geplante Verfassungsänderung zugunsten der Länderrechte sei eine ⅔-Mehrheit notwendig, die niemals im Reichstag gefunden werden könnte, wenn etwa in diesem Falle ein neuer Konflikt auftreten sollte.

In parlamentarischen Kreisen geht allerdings das Gerücht, die bayerische Regierung werde sich an den Reichstagsbeschluß nicht kehren. Nach Auffassung rechtsgerichteter Kreise müsse daher die Reichsregierung jede unnötige Schärfe unterlassen und mit der Münchener Regierung in Verhandlungen eintreten, um auf dem Wege gegenseitiger Abmachungen eine Lösung zu finden, die die Anwendung des Beschlusses des Reichstages überflüssig macht.

Dr. Stresemann über die politische Lage im Reich.

T.U. Berlin, 25. Mai. Auf der Tagung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei am Sonntagvormittag ergriff Reichsminister Dr. Stresemann das Wort zu Ausführungen über die politische Lage im Reich. Manche Parteifreunde, so führte er u. a. aus, erheben die Frage: Wohin geht der Weg? Ich stelle an die Spitze meiner Ausführungen: Es gibt für uns nur den Weg, den die Deutsche Volkspartei bisher gegangen ist, es gibt für uns weder eine Anlehnung an eine Linksgruppierung noch eine Rechtsgruppierung. Wenn irgend eine Partei keine Veranlassung hat, etwas von ihrer Selbständigkeit aufzugeben, dann ist es die Deutsche Volkspartei. Die Politik im Reiche ist beeinflußt von Gedanken, die von der Deutschen Volkspartei seit Jahren vertreten worden sind. Die Politik, die die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei seit ihrer Entschließung vom 13. Januar 1923 verfolgt hat, bedeutet nicht die grundsätzliche Ausschließung der Sozialdemokratie, sie ging lediglich davon aus, daß für das Reich die Zusammenfassung der bürgerlichen Kräfte das Gegebene sei. Dieses Ziel hat die Reichstagsfraktion unter mannigfachen Schwierigkeiten verfolgt. Wenn wir heute auf die kurze Zeit des Zusammenarbeitens mit der Deutschnationalen Volkspartei zurücksehen, dann ist festzustellen, daß sich diese Arbeit im Kabinett bisher reibungslos vollzogen hat. Durch die Beteiligung der Deutschnationalen an der Regierung sind die inneren Verhältnisse konsolidiert worden. Die Wahl Hindenburgs hat sich nach derselben Richtung ausgewirkt. Ich begrüße die Konsolidierung der verfassungsmäßigen Grundlage unseres Staatslebens. Wir dürfen und wollen keine Verfassungskämpfe über die Staatsform führen. Für uns handelt es sich um unsere Behauptung nach außen. Dem hat sich alles andere unterzuordnen.

Dr. Stresemann ging dann auf die Fragen der auswärtigen Politk ein. Daß wir die Dawesgesetze angenommen haben, hat sich als richtig erwiesen. Wenn wir die Unsicherheit unserer Verhältnisse im Herbst 1923 mit unserer heutigen Lage vergleichen, so ergibt sich eine unbestreitbare Tatsache: Eine wirtschaftliche Befestigung hat sich durchgesetzt. Wer den Weg, den wir zur Erreichung dieses Zieles gegangen sind, ablehnt, der hat die Pflicht, uns einen anderen Weg vorzuschlagen. Sonst hat seine Kritik keinen Zweck und keine Berechtigung. In ausführlichen Darlegungen vertrat Dr. Stresemann die außenpolitischen Grundsätze, von denen er eine Befestigung und Besserung unserer Lage erwartet, und nahm dann zur Frage der Präsidentenwahl Stellung. Das Ausland hat sich davon überzeugt, daß Hindenburg nichts anderes will, als eine Politik des Friedens auf der Grundlage der Selbsterhaltung nach innen und der Gleichberechtigung nach außen. Findet sich das deutsche Volk unter der Führung seiner höchstes Vertrauen ausstrahlenden Persönlichkeit in diesen Grundgedanken zusammen, so liegt darin die stärkste Unterstützung der deutschen Politik nach außen und innen.

*

Die Politik der Deutschen Volkspartei in Preußen.

T.-U. Berlin, 24. Mai. Auf der Sonntagstagung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei sprach im Anschluß an Dr. Stresemann Abg. Scharzhaupt im Einverständnis mit dem Abg. Dr. v. Campe über die politische Lage in Preußen. Fünf Monate Irrungen und Wirrungen, so führte er aus, liegen im preußischen Landtag hinter uns. Die Einbeziehung der Deutschnationalen in die preußische Regierung war als Folge der letzten Wahlen anzustreben. Das war kein Ruck der Deutschen Volkspartei nach rechts, vielmehr ist die Heranziehung aller wertvollen Kräfte zur staatlichen Verantwortung eine liberale Forderung. Die große Koalition hat zu Zeiten ihre Berechtigung gehabt. Aber sie war nicht mehr zu halten, weil uns in ihr vieles versagt blieb, was unbedingt zu fordern war; besonders blieb das System Severing der Stein unseres Anstoßes. Dazu kam die Rücksicht auf die Kabinettsbildung im Reich. Das Zentrum wollte kein Kabinett ohne die Sozialdemokratie, wir wollen keine Regierung ohne die Deutschnationalen. So entstand der Gedanke der Einigung von rechts bis links: Die Regierung der Volksgemeinschaft. Wenn fünf Abgeordnete von uns sich bei dem Mißtrauensvotum der Stimme enthielten, so geschah dies nicht aus irgend welchen politischen Absichten, sondern weil die betreffenden Kollegen eine Landtagsauflösung für unzweckmäßig hielten. Unter Liberalismus verstehe er den verantwortungsbewußten Tatsachenmut, der die aus den unerbittlichen Ablauf der Geschichte sich ergebenden Folgerungen zieht und in diesem Sinne fortschreitet. Dabei war und ist, so führte er aus, eines gewiß, daß wir festhalten an den großen geschichtlichen Gütern der deutschen Vergangenheit und nichts preisgeben, was gut und wohlgefügt war im alten Staat. Weil wir das tun, deshalb können wir auch mit festem Blick den neuen Tatsachen ins Auge sehen. Da stelle sich an die Spitze die Achtung vor der der Verfassung. Ich fordere als Teil des Liberalismus die Achtung vor der Verfassung, auch wenn sie mangelhaft ist. Damit hängt zusammen die Achtung vor dem Staat. Es ist schließlich immer noch das Bismarcksche Reich, dem zu dienen unserer Jugend als höchste Pflicht ans Herz gelegt werden muß. Aus dieser grundsätzlichen Auffassung ergeben sich auch Rückwirkungen auf die Parteipolitik. Ich bin ein Freund der großen Koalition gewesen. Die grundsätzliche Scheidung zwischen Bürgertum und Sozialdemokratie wäre ein Unglück. Auch unser Beschluß vom Januar 1924 darf niemals so ausgelegt werden als ob für uns ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie grundsätzlich auch immer ausgeschlossen sei. Die Verschlossenheit des Konservatismus gegenüber den Bedürfnissen der Fortentwicklung trägt eine Hauptschuld an dem raschen Zusammenbruch des alten Staates. Auf diesem Wege wünsche ich unsere Partei nicht zu sehen. Es ist notwendig, daß wir uns erneut zum liberalen Gedanken bekennen und ihn hochhalten.

Verstärkter Druck Abd el Krims.

Die Rückzugsbewegungen.

T.U. P a r i s, 25. Mai. Der amtliche Bericht über die Lage in Marokko besagt heute: In dem westlichen Abschnitt ist die Lage im allgemeinen unverändert. Abd el Krim hat die Aushebung von drei- bis viertausend Mann bei den Djeballastämmen angeordnet. In dem Abschnitt von Bihane hat heftiges Gewehrfeuer stattgefunden. Im Zentrum sind die Angriffe des Gegners von Ain-Maatouf von den eingeborenen französischen Truppen zurückgeschlagen worden. Die Rebellen des Senadjastammes wurden um 500 reguläre Riffsoldaten verstärkt. Die Kolonne des Obersten Freydenberg konnte bei Meziat heftige Angriffe der Gegner auf ihre linke Flanke und ihre Nachhut abwehren. Dennoch sind die Rückzugsbewegungen dank der vereinigten Aktion der Kavallerie, der Flugzeuge und der Artillerie gelungen. Die Flugzeuge haben Erkundungsflüge ausgeführt und siebenhundert Bomben abgeworfen. In dem östlichen Abschnitt ist der Druck der Gegner sehr stark geworden.

*

Erbitterte Kämpfe in Marokko.

T.-U. B e r l i n, 26. Mai. Wie die Abendblätter **melden, ist es in Marokko gestern im Zentrum der französischen Stellung wieder zu schweren Kämpfen gekommen. Die Truppen des Obersten Freydenberg auf den nördlichen Ufern des Querghatales, die weiter vorstießen, begegneten einer feindlichen Abteilung in Stärke von 5000 Mann. Die Riffkabylen leisteten hartnäckigen Widerstand und wiederholten ihre Angriffe, worauf es zum Handgemenge kam. Der Truppe Freydenberg gelang es trotzdem, die Riffkabylen unter schweren Verlusten zurückzuschlagen und ihren Marsch fortzusetzen. Die Eingeborenenstämme, die sich Abd el Krim angeschlossen haben sollen den Befehl erhalten haben, sich möglichst lange dem Vormarsch der französischen Truppen entgegenzustellen und bis zum äußersten Widerstand zu leisten. Im östlichen Teil der französischen Front herrscht Ruhe, doch verstärkt sich dort der Druck der Riffkabylen außerordentlich.**

Aus Rabat wird gemeldet, daß der Oberkommandierende der französischen Nordfront, General Danger, heute in Fez einen Kriegsrat mit dem General Chambrun, Billiotte und Hosch abgehalten hat. Ueber den Teilrückzug der französischen Truppen werden folgende Einzelheiten aus Fez gemeldet: Der Feind erhalte fortwährend Zulauf und habe versucht, durch Flankenmanöver die Verbindung zwischen Marokko und Algier auf der Straße Fez-Taza abzuschneiden. Das französische Oberkommando habe dem Manöver durch eine Verlängerung der Front zuvorkommen müssen. Die 300 Kilometer lange Front müsse mit ungefähr 40 000 Mann verteidigt werden. Infolge dieser Schwierigkeiten habe sich das Oberkommando zu einer Rückverlegung einzelner Teile der Front veranlaßt gesehen.

Die Zahl der Opfer der Erdbebenkatastrophe in Japan.

T.U. Newyork, 26. Mai. Nach soeben eingetroffenen Meldungen wird die Zahl der Toten auf 600, der Verletzten auf 6000 und der Obdachlosen auf 20 000 geschätzt. Der Schaden soll nahezu 100 Millionen Yen betragen. Der Wiederaufbau der zerstörten Städte soll jedoch schnell vorwärts schreiten. Ueberall werden den Flüchtlingen Nothäuser errichtet. In Kinosaki hat eine Sturzwelle 400 Badende getötet. Die Flottenstation Maidzuri ist vom Erdbeben unberührt geblieben. Das Erdbeben dauerte 14,8 Sekunden an, worauf nur noch geringe Stöße folgten. An verschiedenen Orten hat das Erdbeben umfangreiche Ueberschwemmungen verursacht. Große Brände sind rechtzeitig verhindert worden. Das Erdbeben ist an verschiedenen Stellen vorausgesagt worden, da an der Küste bei Osaka tote Fische an der Oberfläche erschienen. Das vom Erdbeben heimgesuchte Gebiet bei Osaka umfaßt 25 Quadratmeilen.

Die Ausstellung in Jever.

Aufbau und Gliederung.

Die Vorarbeiten für die Ausstellungswoche vom 8. bis 16. August sind in vollem Gange. Die Ausstellungsbedingungen sind herausgegeben und auch schon verschiedene Meldungen für die Ausstellung eingelaufen. Da sind wohl auch für den Kreis der Besucher einige kurze Angaben erwünscht, wie der Aufbau und die räumliche Ausgestaltung der Ausstellung gedacht ist. Wir halten uns im Folgenden an den vom Ausstellungsausschuß genehmigten Aufbauplan des Herrn Architekten Ahmes (B. D. A.).

Als Platz für die Ausstellung dient bekanntlich die Daunsche Rennwiese am Grashaus. Dadurch erhält die Ausstellung eine auch landschaftlich reizvolle Lage. Die Kaakstraße bildet den äußeren Zugang. Zwischen „Adler" und „Schütting" stehen zwei Pfeiler, die die Aufschrift „Ausstellungswoche in Jever" tragen. Unten am Ende der Kaakstraße, kurz vor Abbiegung der Daunschen Allee, befindet sich der eigentliche Zugang zur Ausstellung. In sinnreicher Weise wird hier das Jeversche Wappen als Burgtor benutzt und ausgebaut. Ueber dem Tor sind einige Häuser der alten Stadt Jever angedeutet. In dem Torbogen werden vier Eintrittskartenverkaufsstände eingerichtet. Sobald man sich hier mit einer Eintrittskarte versehen, geht man durch einen Portalvorbau, der rechts Direktionsraum, Telephon-, Schreibstube und Ruhraum, links Packraum und Wache enthält, in die Ausstellung. Dieser Durchgang, in dem die Karten kontrolliert werden, ist rechts als Eingang, links als Ausgang gedacht. Die langen Ausstellungszelte, die die weite innere, in der Hauptsache für landwirtschaftliche Maschinen, vorgesehene Ausstellungsfläche (unter freiem Himuel) umrahmen, sind quadratisch zu einander geordnet. Die Ausstellungsfläche vor dem Eingang darf nicht höher als

Landesbibliothek Oldenburg

mit 1,50 Meter hohen Ausstellungsgegenständen bedeckt sein, damit der Blick möglichst frei über den Platz hinwegschweifen kann. Es werden drei große Ausstellungszelte und ein Festzelt gebaut. Die Ausstellungsräume der ortsansässigen Handwerker und Gewerbetreibenden sind in nächster Nähe des Eingangs (rechts und links) zu finden. Das größte Ausstellungszelt, das vorzugsweise für auswärtige Aussteller in Frage kommt, liegt breit gelagert an der Ostseite des Platzes. Ein erhöht aufgeführtes Festzelt mit vorgelagerter Terrasse und Restaurationseinrichtung schließt auf der Südseite des Platzes die Zeltenlage ab. Mehrere große Bäume geben hier einen schattigen Hintergrund. Mit Absicht ist die Südlage gewählt, damit die dort auf der Terrasse ausruhenden Besucher nicht durch das Sonnenlicht geblendet werden. Gegen das Festzelt hin wird die innere (nicht überdachte) Ausstellungsfläche durch hübsche Gartenanlagen abgegrenzt. Zwischen diesen Anlagen und der Festhalle führt eine Promenade, die gegen Südwesten hin mit einem Musikpavillon abschließt. Durch die innere, offene Ausstellung führen über Kreuz zwei 12 Meter breite Gänge, für die bei etwa eintretendem dauernd nassem Wetter Stege gelegt werden.

Die Zeltanlagen sind gefällig gegliedert, um den Besuchern nicht ein totes Bild vor Augen zu führen. Die Eingänge sind durch kleine Vorbauten gekennzeichnet.

Die Aussteller sind verpflichtet, für eine würdige, dem Charakter der Ausstellung entsprechende Ausstattung ihres Standes Sorge zu tragen. Im Interesse einer einheitlichen künstlerischen Ausgestaltung ist die Ueberwachung der Ausführungsarbeiten Herrn Architekten Ahmels übertragen worden. Die Anbringung der Firmenschilder soll möglichst in einheitlicher Anordnung erfolgen. Sie werden mit entsprechenden Nummern versehen sein, so daß der Besucher an Hand des Kataloges die Nummer des betr. Standes leicht auffindet.

Die Ausstellungszelte sind in Größe und Ausstattung verschieden, einige Zelte weisen Fußbodenbelag auf, andere haben die Diele als Fußboden. In jedem Zelt sind Räume für Pack- und Leermaterial sowie Garderoben mit Waschgelegenheit vorgesehen. Fernsprecher stehen ebenfalls zur Verfügung. Die Ausstellungszelte rechts und links vom Eingang gliedern sich in sechs verschiedene Hallen: A, B, C, D, E und F. Halle A umfaßt 462 qm Grundfläche und 262 qm Ausstellungsfläche, Halle B 792 qm Grundfläche, 478 qm Ausstellungsfläche, Halle C 486 qm Grundfläche, 348 qm Ausstellungsfläche, Halle D 482 qm Grundfläche, 262 qm Ausstellungsfläche, Halle E 1206 qm Grundfläche, stellungsfläche, Halle E 1206 qm Grundfläche, 621 qm Ausstellungsfläche, Halle F 468 qm Grundfläche, 680 qm Ausstellungsfläche. Die den Ausstellungsplatz nach Osten abschließende große Halle umfaßt 2340 qm Grundfläche und eine Ausstellungsfläche von 1484 qm. Die Festhalle umfaßt eine innere bedeckte Grundfläche von 1868 qm, die vorgelagerte Terrasse 380 qm. Eine große breite Freitreppe führt die Besucher über die Terrasse und in die Festhalle, die an ihrem östlichen Abschluß eine bühnenartige Erhöhung erhalten wird.

Die Zufahrt für den Aufbau und die Beschickung der Ausstellung führt längs des Ochsenhammsweges. Hinten an der nördlichen Ecke der Ausstellung sind auch die Fahrradständer, Abortanlagen sowie ein Hochreservoir für Wasser untergebracht. Letztere Einrichtung ist für eine Wasserversorgung der sanitären Ausstellungshalle sowie einer anzuschließenden Kläranlage bestimmt.

Das wäre so in rohen Umrissen die äußere Gestalt der Ausstellung. Natürlich werden die besonderen praktischen Erfordernisse, die sich erst im Laufe der weiteren Vorbereitungen übersehen lassen, noch manche Abänderung bezw. Ergänzung im Einzelnen bedingen. Es ist ja für uns alle hier eine ganz neuartige Aufgabe zu lösen, für die z. T. erst Erfahrungen gesammelt werden müssen. Es darf wohl erwartet werden, daß die Ausstellung auch inhaltlich und qualitativ der Grundidee des Aufbaues entspricht und den hoffentlich recht zahlreichen Besuchern von Fern und Nah viel Neues und Sehenswertes bringt.

Das Ergebnis der Landtagswahlen in Oldenburg, Lübeck und Birkenfeld.

T.U. **Oldenburg**, 26. Mai. Das amtliche Ergebnis der Oldenburger Landtagswahlen lautet für die einzelnen Landesteile wie folgt:

Abgegebene Stimmen:

Im Landesteil Oldenburg:

Landesblock	48 538
Kommunisten	2 775
Demokraten	20 541
Völkische	4 503
Sozialdemokraten	29 978
Ledebour-Gruppe	404
Zentrum	99 849

Im Landesteil Lübeck:

Landesblock	6 891
Kommunisten	483
Demokraten	2 019
Völkische	
Sozialdemokraten	6 600
Ledebour-Gruppe	
Zentrum	315

Im Landesteil Birkenfeld:

Landesblock	5 178
Kommunisten	376
Demokraten	1 267
Völkische	
Sozialdemokraten	2 571
Ledebour-Gruppe	
Zentrum	2 540

Die Abgeordneten verteilen sich danach wie folgt:

Landesblock fünfzehn, Demokraten fünf, Völkische einer, Sozialdemokraten neun, Zentrum zehn. Bisher waren im Oldenburgischen Landtrag vertreten: Elf Deutsche Volkspartei, drei Deutschnationale, zehn Zentrum, neun Demokraten, zwölf Sozialdemokraten, drei Kommunisten.

*

Die neuen Abgeordneten.

Dem neuen Landtag werden folgende 40 Abgeordnete angehören. (Die Mitglieder, die dem früheren Landtag noch nicht angehörten, sind mit einem *) bezeichnet:

Landesblock: Landwirt Dannemann-Tungeln, Oberstudiendirektor Bortfeldt-Oldenburg, Landwirt Fr. Janßen-Ussenhausen, Direktor Hartong-Delmenhorst, Tischlermeister Freese-Oldenburg *), Oekonomierat Schröder-Nordermoor, Studienrat Dr. Kohnen-Vechta, Landwirt Otto Thye-Mansie*), Kaufmann Nieberg-Oldenburg, Steuersekretär Oeltjen-Varel*), Kaufmann Müller-Brake, Landwirt Möhlenhoff-Adelheide*), Landesökonomierat Dohm-Brackrade (Eutin), Oberpostsekretär Chr. Wichmann-Eutin*), Landwirt Weyand-Birkenfeld.

Demokraten: Ministerpräsident a. D. Tantzen, Ziegeleibesitzer Schmidt-Zetel, Kolonist Wittje-Barghorn, Eisenbahninspektor Albers-Nadorst, Bauunternehmer Möller-Rüstringen.

Deutschvölkische: Winterschuldirektor Lehmkuhl-Delmenhorst*).

Sozialdemokraten: Stadtrat Hug-Rüstringen, Gewerkschaftsangestellter Zimmermann-Rüstringen, Minister a. D. Meyer-Oldenburg, Bürgermeister Jordan-Delmenhorst, Lahmann-Nordenham *), Arbeitsnachweisleiter Brodek-Bräke, Parteisekretär Frerichs-Rüstringen, Maurer Heinr. Fick-Eutin *), Kreisleiter Karl Fick-Eutin.

Zentrum: Minister a. D. Driver-Oldenburg, Oberinspektor Sante-Oldenburg, Hofbesitzer Franz Meyer-Holte, Heuermann Themann-Düpe *), Schneidermeister Göhrs-Essen, Rendant Heidkamp-Barssel *), Kaufmann Karl Leffers-Delmenhorst *), Landwirt Eckolt-Upthoh, Landwirt Fröhle-Lastrup, Oberpostsekretär Faber-Birkenfeld.

Nicht wieder kandidiert haben bezw. nicht wiedergewählt sind von den früheren Abgeordneten:

Landesblock: Behlen-Weserdeich, Logemann-Ganderkesee, Dierks-Hüllstede.

Demokraten: Ernst Tantzen-Oldenburg, Stukenberg-Oldenburg, Rothenburg-Godensholt, Dörr-Birkenfeld.

Kommunisten: Reimers-Rüstringen, Müller-Oldenburg, Wild-Oberstein.

Sozialdemokraten: Schulze-Nordenham, Krause-Bardewisch, Wübbenhorst-Oldenburg, Bartels †-Riendorf, Zehetmair-Birkenfeld.

Zentrum: H. Leffers-Delmenhorst, Haßkamp-Bechta, Wempe-Cloppenburg.

Die Kommunisten haben eine schwere Niederlage erlitten. Sie besaßen im alten Landtag zunächst drei Mandate, zersplitterten sich aber dann. Die Völkischen haben 40 Prozent Stimmenverlust zu verzeichnen. Im Jeverlande haben sie seit dem 4. Mai 1924 1170 Stimmen verloren.

*

Die Oldenburger Presse zur Landtagswahl.

Die „Nachr. f. St. u. L." sind überrascht durch den Verlust der Sozialdemokraten, der Partei, die wohl die festgefügteste Organisation der Wähler aufweist. Nach wie vor wird die alte Streitfrage der Zusammensetzung des Ministeriums große Schwierigkeiten bieten.

Der „Ammerländer" meint, daß das Zentrum mit Hilfe der mittel- und nordoldenburgischen Nichtwähler der eigentliche Sieger dieses Wahlkampfes geworden ist.

Die „Republik" betrachtet als Ergebnis der Wahl, daß der Landesblock allein ohne Unterstützung einer der Weimarer Parteien im Landtag keinen maßgebenden Einfluß besitzt. Er könne im neuen Landtag nur etwas werden, wenn „eine der bei der Marzwahl oder gestern durch ihn infam beschimpften Parteien ihm die Steigbügel hält".

Die „Landeszeitung" glaubt, die Demokratische Partei habe gegenüber der Helfpach-Wahl erheblich gewonnen. Der Wahlausfall bedeutet nach ihrer Meinung einen vollen Mißerfolg für den Landesblock. Die Wahl habe an der Zusammensetzung des Landtages grundsätzlich wieder nichts geändert. „Die Weimarer Koalition verfügt wie im alten Landtag über eine starke tragfähige Mehrheit. Der Landesblock muß seine Hoffnungen zu Grabe tragen, Oldenburg reaktionär regieren zu können."

Die „Oldenburgische Volkszig." in Vechta schreibt: „Ein großer Aufwand schmählich ward vertan." Mit ruhigem Gewissen kann man dieses Wort, zurückblickend auf das letzte Vierteljahr der oldenburgischen Politik, niederschreiben. Um „Klarheit" in den Parteiverhältnissen Oldenburgs zu schaffen, hat das Ministerium v. Finch den Landtag aufgelöst. Man muß angesichts der Wahlergebnisse feststellen, daß diese Klarheit nicht geschaffen wurde, denn, allgemein gesehen, treten durch die Wahl des 24. Mai nicht die Parteiverhältnisse ein, die man als „klar" bezeichnen könnte. Im übrigen ist das Zentrumsblatt sehr erfreut. Das Zentrum sei jetzt mehr als je im Oldenburger Landtage die ausschlaggebende Fraktion geworden.

*

Protest des Landesblocks bei der Staatsanwaltschaft.

Der Geschäftsführer des Oldenburg. Landesblocks hat bei der Staatsanwaltschaft Protest gegen die Durchsuchung der Geschäftsräume des Landesblocks im Handelshof eingelegt. Nachstehend veröffentlichen wir das Schreiben des Landesblocks, das um so größeres Interesse verdient, weil die „Landeszeitung" gestern noch behauptete, daß von seiten des Landesblocks keinerlei Schritte unternommen seien. Im übrigen dürfte die ganze Angelegenheit noch weitere Kreise ziehen. Das Schreiben lautet:

An die
Staatsanwaltschaft
Oldenburg.

Heute vormittag gegen 9 Uhr wurden die Büroräume des Landesblocks durch Kriminalbeamte nach Flugblättern durchsucht, die beschlagnahmt werden sollten.

Gegen die versuchte Beschlagnahme, wegen angeblichen Verstoßes gegen den § 6 des Preßgesetzes und § 130 des St.-G.-B., erheben wir hiermit Einspruch und erbitten schleunigste Untersuchung der fraglichen Angelegenheit.

Oldenburg und Nachbargebiete.

Jever, 26. Mai.

* **Das Denkmal für die Gefallenen des Weltkrieges in Jever.** Der Entschluß, den Gefallenen des Weltkrieges auch in Jever ein Denkmal zu errichten, besteht seit Jahren. Der Ausführung traten aber immer wieder Hindernisse entgegen, deren Ursachen heute jedoch nicht mehr untersucht zu werden brauchen und auch nicht mehr untersucht werden sollen. Denn jetzt wird das Denkmal gebaut! Unter Führung des Jeverschen Kriegervereins haben die vier militärischen Vereine unserer Stadt den Bau in die Hand genommen und die Vorbereitungen bereits soweit gefördert, daß die Arbeiten schon in Angriff genommen werden konnten. Das Denkmal erhält seinen Platz vor dem alten Kriegerdenkmal. Der Entwurf stammt von dem Baurat Stock in Wilhelmshaven und hat bereits die Zustimmung der zuständigen Regierungsstellen (Denkmalspfleger usw.) gefunden. Die Mitglieder der vier militärischen Vereine betrachten es als eine Ehrenpflicht gegenüber ihren gefallenen Kameraden, das Denkmal nach Möglichkeit aus eigenen Mitteln zu errichten. Der erste Aufruf an die Kameraden zur Bereitstellung von Geldbeträgen hat bereits einen ganz erheblichen Teil der erforderlichen Mittel gebracht. Ob die Kraft der vier militärischen Vereine ausreicht, die gesamten erforderlichen Mittel aufzubringen, ist nicht gewiß. Sie haben aber den Bau trotzdem in Angriff genommen, weil sie keinen Zweifel daran haben, daß ein etwa verbleibender kleiner ungedeckter Restbetrag sicher aus freiwilligen Spenden seitens der Bürgerschaft leicht und auch gern gedeckt werden wird. Dem von den vier militärischen Vereinen gebildeten Denkmalsausschuß gehören die Vorsitzenden dieser Vereine an. Zum Rechnungsführer ist der Vorsitzende des Vereins ehemal. 91er, Steuerinspektor Frobmuth, Jever, bestimmt. Ein Bankkonto „Denkmalsfonds" wird bei der Sparkasse in Jever geführt. Etwa freundlichst zugedachte Spenden wolle man dem Rechnungsführer oder dem Bankkonto zuführen. Selbstverständlich sind alle Herren des Ausschusses gern zur Annahme von Spenden bereit. Ein Entwurf des Denkmals hängt im Fenster der Geschäftsstelle des „Jeverschen Wochenblatts" aus. Für Ende Juli/Anfang August d. J. ist mit der Fertigstellung des Denkmals zu rechnen.

* **Der Verkaufspreis für die Milch** beträgt von nun an 18 Pfg.

* **Ein plötzliches Fischsterben** beobachtet man von der Badestelle abwärts zum Hooksieler Tief. Sonntag und Montag konnte man vielerlei Fischsorten an der Oberfläche sehen. Wer Glück hatte, konnte Sonnabend noch lebende Hechte fangen von ½ Meter Länge und mehr.

* **Zigeunerbesuch.** Beim Dünkagel, wo die Chaussee nach Sillenstede abzweigt, hatte sich am Sonntag ein Trupp Zigeuner niedergelassen und streifte in der Stadt umher. Nachdem ihnen polizeilich aufgegeben war, sich weiterzubegeben, zogen sie nachmittags weiter nach dem benachbarten Ostfriesland.

* **Bundessängerfest in Jever am 13. und 14. Juni.** Verrauscht sind die Klänge vom 5. Oldenburgischen Sängerfest in der Hauptstadt Oldenburg. Schön waren für den, der dabei war. Besonders hervorzuheben ist der herrliche Empfang, den die Stadt Oldenburg den Sängern bereitet hat — Fahne an Fahne, Girlande an Girlande. Unvergeßlich die erhebende Feier auf dem Marktplatz. Wie ergreifend der letzte Notschrei aus 400 Knaben- und 1300 Sängerkehlen, dazu die schmetternden Trompeten: „Herr, mach uns frei" — Sagt, was ihr wollt, kein Fest kann sich vergleichen mit einem Sängerfest. — Nun gilt es, bei uns in Jever zu rüsten für das 6. Bundessängerfest des Sängerbundes der Männerchöre für das Amt Jever. Sängerfest in unserer engeren Heimat! Auch die Stadt Jever muß gleich Oldenburg seine Heimatsöhne in festlichem Schmuck empfangen. Du, Stadt Jever, sollst die Männergesangvereine aus dem Jeverlande herzlich willkommen heißen, um so sangesfreudiger werden sie in deinen Mauern verweilen und später gern daran zurückdenken. Kein sogenannter „Wettstreit" soll uns Sänger zusammenführen — nein, freudigen Herzens wollen Stadt und Land sich die Hände reichen, um das deutsche Lied, den deutschen Männergesang zu pflegen. Denn gerade die deutschen Männergesangvereine tragen nicht wenig dazu bei, das Nationalbewußtsein und das Zusammengehörigkeitsgefühl zu heben. Nicht darum handelt es sich, daß bei kleinen und großen Sängerfesten die eine oder andere Leistung mehr oder weniger hervortritt, sondern darum, daß das deutsche Lied zu Ehren kommt und daß der deutsche Gedanke und deutsche Art in Wort und Ton gefördert wird. Und unsere kleinen und kleinsten Männergesangvereine sind dazu genau so berufen, dort ihr Tätigkeitsfeld zu suchen, wie die großen und größten. Wir wollen nicht Kunstgesang nachahmen, ihr Sänger, sondern Volksgesang wollen wir pflegen. Wir müssen uns auf die Kräfte unseres Volkstums besinnen und diese zu heben versuchen. Ein mächtiger Chor, dem Vaterland, dem deutschen Rhein gelungen, hebt die Brust des Zuhörers, weil es ein Lied aus dem Herzen des Volkes ist. Das einfache deutsche Lied steht im Wert nicht tiefer als der schwerste Kunstgesang. Diese Kleinarbeit, die wir Sänger in unserm großen deutschen Vaterlande wie auch in unserer engeren Heimat leisten, trägt dazu bei, ein festes Gefühl der Zusammengehörigkeit in unserm Vaterlande wachzurufen. Und deshalb hat Land und Stadt im Jeverlande sich die Hand gereicht im „Sängerbund der Männerchöre für das Amt Jever", der diesmal seinen Sängertag in Jever hat. Herzlich willkommen, ihr Bundesvereine, am 14. Juni in Jever! Es wird schön werden; jeder Sänger muß dabei sein. Leider erweisen sich die Lokalitäten für derartige Veranstaltungen in Jever oft als zu klein. Auch wir Sänger wünschen eine Halle in Jever sehnsüchtig herbei. Da der Bau einer Halle Wirklichkeit werden soll, so möge man schon jetzt auf solche Veranstaltungen Bedacht nehmen und beim Bauen Rücksicht darauf nehmen, nicht zu kleinlich sein. Dann wird es in zwei Jahren wohl möglich sein, das große Oldenburgische Sängerfest nach Jever zu bekommen. Der Hallenbau muß bei diesen großen Festlichkeiten ein paar tausend Menschen fassen können. Dieser Wink sei den maßgebenden Persönlichkeiten schon heute gegeben, denn man hat bei Festen nicht immer schöne Witterung, zumal Petrus nicht gut auf die Sänger zu sprechen ist. (Aber dies nur nebenbei bemerkt.) Ruft euch, ihr Sänger, am 13. und 14. Juni eure Heimatstadt Jever, dann kommt alle, seid herzlich gegrüßt in ihren Mauern!

„Deutsches Lied, rein und wahr,
schütz dich Gott immerdar."

G. A. Vogel, Bundesschriftführer.

* **Von einem Radfahrer angefahren** wurde gestern in der Mühlenstraße Frau Professor D. von hier. Sie befand sich, von der Hermannstraße kommend, auf dem Wege nach Hause. Beim Hause des Schlachtermeisters Juhren überschritt sie die Fahrstraße und den für Radfahrer eingerichteten Radfahrweg. Da etwas durch Kurzsichtigkeit behindert, hatte sie einen auf dem Wege herankommenden Radfahrer nicht bemerkt. Der nichts ahnende Radfahrer suchte noch auszuweichen, konnte aber nicht mehr verhindern, daß Frau D. vor das Rad kam und zu Boden fiel. Sie klagte über heftige Schmerzen. Durch hilfsbereite Personen wurde sie zunächst in ein Haus gebracht. Der Radfahrer, ein junger Mann, der hier in der Stadt wohnt, soll, wie Augenzeugen bestätigen, nur ein mäßiges Tempo gefahren haben, hat jedoch unterlassen, ein Klingelzeichen zu geben. Es kann, wie man auch hieran wieder sieht, nicht vorsichtig genug mit Fahrrädern und dgl. gefahren werden, namentlich wenn sich Fußgänger auf der Straße befinden. Hoffentlich zieht der Unfall keine weiteren Folgen nach sich.

* **Frontsoldatentag an der Wasserkante.** Nord und Süd unseres Vaterlandes werden Pfingsten im Zeichen der Frontsoldaten und ihrer schwarz-weiß-roten Fahne stehen. An diesen Tagen finden gleichzeitig außer mehreren anderen örtlichen Veranstaltungen in München und in Wesermünde-Bremerhaven große Stahlhelmtagungen statt. Die Vorbereitungen zu dem von der Ortsgruppe Unterweser veranstalteten „Frontsoldatentag an der Wasserkante" sind beendet. Aus allen Gauen Deutschlands, sogar aus Ostpreußen und Schlesien, liegen Anmeldungen vor, besonders zahlreich aus Braunschweig, Hannover, Bremen und Wilhelmshaven. Die Einwohnerschaft der Unterweserstädte nimmt regen Anteil an dieser vaterländischen Veranstaltung und wird den Festteilnehmern ein freudiges Willkommen bieten. Da eine vielseitige Festfolge vorgesehen ist, von der die am 1. und 2. Juni zu besonders billigen Preisen stattfindenden Fahrten nach Helgoland lebhaftes Interesse finden, und da auch namhafte Vertreter der Bundesleitung in Magdeburg ihr Erscheinen zugesagt haben, stellt eine vaterländische Kundgebung bevor, wie sie an der Wasserkante noch nicht gesehen ist. Anmeldungen, insbesondere für die Helgolandfahrten, an denen auch Damen teilnehmen können, sind sofort an die Geschäftsstelle Bremerhaven, Herrmanns Hotel, zu richten.

* **Zur Tagung des Deutschen Werkbundes in Bremen.** Im Rahmen der Tagung des Deutschen Werkbundes, die vom 20. bis 24. Juni in Bremen abgehalten wird, ist neben zahlreichen anderen Veranstaltungen, welche die Bremer Gruppe des D.W.B. vorbereitet, auch eine Dampferfahrt nach Wegesack vorgesehen, um den auswärtigen Besuchern Gelegenheit zu geben, von Bremens großen Häfen- und Handelsverkehrseinrichtungen, sowie vom Schiffsbau und anderen industriellen Anlagen einen Eindruck zu gewinnen. Die Fahrt, die am 24. Juni stattfindet, verspricht sich sehr genußreich zu gestalten. Für die Hin- und Rückfahrt hat die Nederei Boer in dankenswerter Weise Dampfer zur Verfügung gestellt. In Wegesack selbst hat die Kaffee Hag zu einer Kaffeetafel im Weserhause eingeladen, und den Beschluß wird ein Festessen in der Strandlust bilden, gegeben von der Stadt Wegesack. Im Anschluß an die Bremer Tagung ist ferner eine Gesellschaftsfahrt nach England mit dem Dampfer „Columbus" vorbereitet worden, worüber in den nächsten Tagen nähere Angaben veröffentlicht werden.

* **Postalisches.** Keine Unterscheidung zwischen männlichen und weiblichen Beamten in den Anstellungsurkunden. — Der Wortlaut der Formel der neuen Anstellungsurkunden ist für alle Reichsbeamten gleich. Eine Unterscheidung zwischen männlichen und weiblichen Beamten findet nicht statt, weil die Amtsbezeichnungen nach Maßgabe der Besoldungsordnung auch für die weiblichen Beamten die männliche Form haben, z. B. Postassistent nicht Postassistentin. Es ist aus diesem Grunde nicht zulässig, in den Anstellungsurkunden der weiblichen Beamten eine andere als die männliche Form zu gebrauchen; es muß z. B. heißen: „... ernenne ich den Postassistenten Anna Meyer zum Postsekretär. Ich vollziehe diese Urkunde in der Erwartung, daß der Ernannte usw." — Für die Praxis im gewöhnlichen Schriftverkehr verbleibt es bei der bisherigen Uebung, daß bei den weiblichen Beamten der weibliche Artikel vor die Amtsbezeichnung gesetzt und daß beim Gebrauch der Fürwörter die weibliche Fürwortform angewandt wird, z. B. die Postassistent Anna Meyer wird versetzt, sie ist anzuweisen usw."

* **Das Verdienstkreuz für Treue in der Arbeit** der drei vereinigten Oldenburger Kammern wurde verliehen dem Arbeiter A. Rahlef, 30 Jahre bei Geydes in Riens bei Langwarden, dem Arbeiter W. Haase, 30 Jahre bei D. Torhorst in Absen bei Rodenkirchen, dem Arbeiter F. Bollmann, 25 Jahre bei Brunken in Ruhwarden, dem Hauptlehrer a. D. Wintermann in Oldenburg, 50 Jahre Rechnungsführer der 4. Ent- und Bewässerungsgenossenschaft, und dem Knecht J. Janßen, 25 Jahre bei J. Thorwächter in Harzburg bei Tettens im Jeverland.

---

* **Hohenkirchen**, 26. Mai. **Schulumbau.** In der hier vor einigen Tagen abgehaltenen Schulvorstandssitzung ist beschlossen worden, die an der hiesigen Volksschule befindliche große landwirtschaftliche Scheune abbrechen zu lassen. An deren Stelle sollen, da die Hauptlehrerwohnung zu klein ist, 2 Stuben und ein kleiner Stall gebaut werden. Der Kostenanschlag hierfür lautet auf etwa 16 000 Goldmark.

* **Nördliches Jeverland**, 25. Mai. **Jagdliches.** Wie hier auf mehreren Stellen beobachtet worden ist, ist der erste Satz der Hasen infolge der günstigen Frühjahrswitterung sehr gut geraten, so daß in diesem Jahre eine gute Hasenjagd zu erwarten ist. Gleich günstige Verhältnisse haben die ersten Gelege der Rebhühner gehabt. — Junghasen und Rebhühner-Küken sind in der Entwicklung bei dem warmen sonnigen Wetter weit vorgeschritten.

* **Oldenburg**, 26. Mai. **Oldenburg, die Blumenstadt!** Man schreibt der „Butj. Ztg." aus Oldenburg: Oldenburg, ein Blumengarten! Was ist die sinnliche Pracht des Südens gegen die keusche Schönheit des

Landesbibliothek Oldenburg

norddeutschen Frühsommers! Augen und Herzen auf! Wer nur noch ein Fünkchen Empfinden für die Herrlichkeit der Natur hat, der fühlt, daß unser liebes Oldenburg heute ein Paradies ist. Weiße und rote Kastanien, Flieder, Weiß- und Rotdorn, und das Herrlichste: Rhododendron in allen Farben, zart und kräftig, wie kein Maler sie auf der Palette hat. Und der Rahmen für diese Farbensinfonie: das satte, warme Grün der Eichen, Buchen, Eschen und Linden. Wir nehmen diese Pracht hin als etwas Selbstverständliches und sind vielleicht mehr erstaunt als stolz über die sprachlose Bewunderung der Fremden, die ob dieser Schönheit nicht Worte genug finden können. Und dabei ist das alles ja nur ein Anfang. Denn die ganze volle Pracht entfaltet Oldenburg ja erst in der Rosenzeit, jene Zeit, die unserer Hauptstadt weit und breit den Ruhm als Rosenstadt eingebracht hat.

§ **Oldenburg**, 26. Mai. **Ein grausiger Vorfall** ereignete sich gestern, um die Mitternachtszeit zum Montag. Der Gefreite Th., einer der besten Soldaten des Reichswehr-Regiments 16, stürzte sich aus dem 3. Stock der Kaserne in Donnerschwee und blieb mit zerschmettertem Schädel auf dem Pflaster vor dem Hauptportal tot liegen. Er war verlobt und hatte noch am Sonntagnachmittag mit seiner Braut und einigen Freunden Abschied gefeiert, da das Regiment im Laufe dieser Woche Oldenburg für längere Zeit verläßt. Im Zentral-Café schrieb er einen Zettel, den seine Braut vergebens zu lesen zu bekommen sich bemühte. Man fand diesen Zettel in seinem Portemonnaie. Er ist an den Hauptmann gerichtet. Th. entbietet ihm den letzten Gruß und dankt ihm für sein Wohlwollen. Als dem Hauptmann der Zettel von einem Polizeibeamten überbracht wurde, war er ebenso erschrocken wie ergriffen. Vergebens sucht man nach einem Grunde für die Verzweiflungstat des hoffnungsvollen jungen Mannes, die augenblicklich ausgeführt wurde. Als zwei in dem Zimmer außer ihm anwesende Kameraden ihn vermißten, hörten sie den dumpfen Aufschlag auf das Pflaster. Das Regiment hat das Ersuchen um Erlaubnis zu einer vorzeitigen Beerdigung des Toten gestellt, um ihn vor seiner Abreise die militärischen Ehren erweisen zu können.

* **Brake**, 26. Mai. **Leichenfund.** Vor einigen Tagen fand man im Strohsauer Siel die Leiche einer weiblichen Person. Wie sich später herausstellte, handelte es sich um ein Fräulein Ellers aus Rodenkirchen. Fräulein Ellers war mit ihrer Schwester, beides schon betagte Leute, wegen Krankheit hierher ins Krankenhaus gekommen. Von dort hat sich nun die Verstorbene entfernt mit dem Vorgeben, einen Spaziergang machen zu wollen. Von diesem ist sie nicht zurückgekehrt. Schwermut wird die Betagte in den Tod getrieben haben.

* **Bremerhaven**, 26. Mai. **Doppelselbstmord.** Am Freitagmorgen wurden in Bremerhaven auf der Mole des Alten Hafens die Leichen zweier junger Leute gefunden. Beide hatten noch die Selbstladepistole in der Hand, mit der sie sich in den Kopf geschossen hatten. Die Schüsse waren ins Gehirn gedrungen und hatten bei beiden den sofortigen Tod herbeigeführt. Einer der beiden Toten war ein Kriegsbeschädigter. Ueber die Ursache der Tat ist noch nichts festgestellt. Die jungen Leute hatten am vorhergehenden Himmelfahrtstage noch einen gemeinschaftlichen Ausflug nach Bederkesa gemacht.

* **Helgoland**, 26. Mai. **Zu den Landabbrückelungen auf der Insel Helgoland.** Wie wir aus Berlin erfahren, wird die Reichsregierung im Einvernehmen mit der Preußischen Regierung einen Untersuchungsausschuß nach Helgoland entsenden, um geeignete Maßnahmen zum Schutze der Insel gegen weitere Landabbröckelungen in Aussicht zu nehmen. Da man weitere Abstürze befürchtet, will man für die Reisezeit auf dem Oberlande von Helgoland größere Absperrungen vornehmen.

Noch immer nichts Bestimmtes von Amundsen.

T.U. **Newyork**, 26. Mai. **Die Meldungen, die von** dem Dampfer „Fram" gekommen sind, geben zu, daß Amundsen ein Unglück zugestoßen sein kann. Die Meteorologen erwarten einen Sturm, der von Nordrußland über Sibirien auf den Nordpol zugehen werde. Amundsen müßte von dem Sturm Kenntnis haben und unverzüglich zurückkehren, wenn er dazu in der Lage sei. Sollte das nicht geschehen, wäre der Beweis erbracht, daß Amundsen keine Möglichkeit mehr habe, vom Nordpol zurückzukehren. Die Meldungen aus Washington ließen nicht klar erkennen, ob eines der beiden Zeppelinluftschiffe bereits in kürzester Zeit die Suche nach Amundsen aufnehmen werde. Die Reise sei gefährlich und müßte genau vorbereitet werden, was mehrere Monate in Anspruch nehmen werde.

Oesterreichs Anschlußwille.

Wien, 26. Mai. Auf der Hauptiagung des Großdeutschen Reichsparteilages wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, nach der der Reichsparteitag es billigt, daß die Partei nach der Demission der Regierung Seipel-Frank auch in die gegenwärtige Regierung Vertreter entsandte. Die weitere Mitwirkung der Partei am Sanierungswerk sei geboten. Es sei auf eine rasche Beendigung der Sanierungsaktion hinzuarbeiten, um die Aufhebung der Kontrolle des Völkerbundes in möglichst kurzer Zeit zu erreichen. Der Herstellung des dauernden Gleichgewichts im Haushalt muß die Wiederaufrichtung der Volkswirtschaft folgen, doch sei eine Stabilisierung der Wirtschaft ohne eine Vereinigung mit dem deutschen Wirtschaftsgebiet nicht erreichbar. Für die Zwischenzeit müsse eine Verbesserung der Produktionsbedingungen erstrebt werden. Mit großer Befriedigung begrüßt es der Parteitag, daß der Abgeordnetenverband gegenüber den Donaukonföderationsplänen den Anschlußwillen des österreichischen Volkes unzweideutig betonte. Unbeirrt durch die gegnerischen Stimmen des Auslandes und der ausländischen Staatsmänner wird die Partei die Anschlußarbeit fortsetzen.

Letzte Drahtnachrichten.

Eine deutsche Erklärung gegen die Verwendung von Giftgasen.

△ T.U. **Genf**, 26. Mai. In der militärischen Unterkommission der Waffenhandelskonferenz wurde gestern ein amerikanischer Antrag beraten, der sich mit der Verwendung von Giftgasen im Kriege befaßt und den Handel mit ihnen untersagen will. Der Antrag wurde von italienischer und deutscher Seite unterstützt. Der deutsche Vertreter, Oberst Michelis, fand es wünschenswert, wenn der Handel mit Giftgasen in Zukunft völlig verboten würde. Von dem jugoslawischen Vertreter wurde die deutsche Erklärung beanstandet. Deutschland, so führte er aus, sei das Land mit der größten chemischen Industrie der Welt, und so lange es nicht feierlichst die Verpflichtung übernehme, keinen chemischen Krieg zu führen, könne Jugoslawien den amerikanischen Antrag nicht unterstützen. Hierauf gab der deutsche Gesandte von Eckardt folgende Erklärung ab: Deutschland ist bereit, sich ohne jeden Vorbehalt dem internationalen Abkommen anzuschließen, das den chemischen Krieg unmöglich macht. Hiermit glaube ich gleichzeitig dem Vertreter Jugoslawiens eine befriedigende Antwort erteilt zu haben.

König Ferdinand von Bulgarien in Berlin.

T.U. **Berlin**, 26. Mai. Wie die Abendblätter melden, ist gestern abend gegen 9,30 Uhr König Ferdinand von Bulgarien im Hotel Adlon abgestiegen. Um jeglichem formellen Empfang zu entgehen und um nicht erkannt zu werden, nahm er seinen Weg ins Hotel nicht durch das Hauptportal, sondern ließ sich durch einen Personaleingang nach seinem Zimmer führen.

Sozialistische Verhaftungen in Wien.

T.U. **Wien**, 26. Mai. Heute vormittag wurden im Zusammenhang mit den blutigen Zusammenstößen zwischen Sozialisten und Rechtsradikalen in Mödeling sieben sozialistische Vertrauensmänner verhaftet und ins Wiener Landgericht eingeliefert. Die Nachricht von der Verhaftung löste unter den Arbeitern der Industriebezirke große Erregung aus. In verschiedenen Betrieben wurde die Arbeit erst nach mehrstündiger Verspätung aufgenommen. Der Vorstand der Sozialistischen Partei trat heute vormittag zu einer Sitzung zusammen und begab sich darauf zum Bundeskanzler Dr. Ramek und Vizekanzler Waber. Die Abordnung forderte, daß die Arbeiter sofort freigelassen werden. Im gegenteiligen Falle würden sie für Ruhe und Ordnung keine Garantie übernehmen können. Ferner verlangte die Abordnung parlamentarische und gesetzgeberische Maßnahmen gegen Wiederholungen der Mödelinger Zwischenfälle. In den Abendstunden veranstalteten die Kommunisten eine Demonstration vor dem Rathause und auf der Ringstraße.

Aus der Tschechoslowakei geflüchtet.

T.U. **Wien**, 26. Mai. Aus Prag wird gemeldet, daß der frühere deutschnationale Abgeordnete der tschechoslowakischen Nationalversammlung, Dr. Baeran, der wegen angeblichen Hochverrats und Spionage eine mehrjährige Kerkerstrafe abgebüßt und nach seiner Freilassung heftige Angriffe gegen die Justizverwaltung gerichtet hatte, in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag im Auto nach Deutschland geflüchtet. In einem Briefe teilte er mit, daß er geflüchtet sei, um einer drohenden neuerlichen Verhaftung zu entgehen. Dr. Baeran will sich vorläufig in Deutschland niederlassen und von dort die Wiederaufnahme seines Prozesses betreiben.

Der Bolschewismus in Persisch-Turkestan.

London, 25. Mai. Große Beunruhigung ruft hier die Nachricht aus Teheran hervor, nach der in Persisch-Turkestan endgültig die rote Flagge gehißt worden ist. Der Aufstand soll einen großen Umfang angenommen haben. Angeblich verlangen die Persisch-Turkmenen unter dem Einfluß von Moskau von Teheran dieselbe Autonomie, wie sie die Russisch-Turkmenen von Moskau erhalten haben, also das Recht, eine eigene Sowjetregierung zu gründen, die sich alsdann selbstverständlich sofort der Sowjetunion anschließen würde.

Inzwischen bleibt nach einer weiteren Meldung die persische Regierung nicht untätig. Obwohl die russische Gesandtschaft in Teheran alle Schriftstücke verschloß und versiegelte, hat die persische Polizei die Türen des Gesandtschaftsgebäudes erbrochen und trotz lauten Protestes der Sowjets zahlreiche Papiere beschlagnahmt, deren Inhalt jetzt geprüft wird.

Aus dem Irak wird berichtet, daß dort gestern britische Flugzeuge und britische Kavallerie gegen die mesopotamischen Kurden vorgegangen seien.

Unruhen in Italien als Folge des neuen Faschisten-Mordes.

T.U. **Rom**, 26. Mai. Die Ermordung eines Faschisten und die schwere Verwundung zweier anderer durch Sozialisten in Ferrara und Rovige hat in faschistischen Kreisen hochgradige Erregung hervorgerufen. In Ferrara sowie in Padua und Brescia haben zahlreiche antisozialistische Kundgebungen stattgefunden. Die Faschisten drangen in die Wohnungen der Sozialisten ein, brandschatzten und demolierten. Auch das Eigentum der Popolaria-Anhänger ist in der Hitze des Gefechts vielfach nicht geschont worden. Die Lage scheint nicht unbedenklich. Die Regierung hat zum Schutze der Ordnung starke Militäraufgebote in die bedrohten Städte entsandt.

Neueste Funkmeldungen.

Der sächsische Landtag hielt am Montag und Dienstag eine Dauersitzung ab, um die Aenderung der Gemeindeverfassung nach den Beschlüssen der Ausschußmehrheit zu erledigen.

In Halle sind die Straßenbahner in den Streik getreten.

„Echo de Paris" erklärt, die Verschleppung der Kontrollnote sei darauf zurückzuführen, daß die Reparationskommission vor der Beschlußfassung in der Räumungsfrage gehört werden müsse.

Briand hat den früheren Kolonialminister Doulliez zum Vorsitzenden der Kommission für russische Angelegenheiten ernannt.

In der französischen Kammer ist der Antrag eingegangen, zwei kommunistischen Abgeordneten die parlamentarische Immunität wegen antimilitaristischer Propaganda zu entziehen.

Der jugoslavische stellvertretende Außenminister gab dem österreichischen Gesandten die Erklärung ab, daß die jugoslavische Regierung mit dem Inhalt der in Belgrader Blättern enthaltenen Beschuldigungen gegen Oesterreich in keiner Weise übereinstimme.

Die amerikanischen Blätter bringen trotz des amtlichen Dementis Berichte, wonach die Entsendung der „Shenandoah" zur Hilfeleistung für Amundsen nicht unmöglich ist.

In Südalbanien ist ein neuer Aufstand ausgebrochen.

Die Truppe des französischen Generals Freydenberg befindet sich in schweren Kämpfen mit den Riffkabylen.

Das französische Linkskartell hat gestern die Tagesordnung für die Kammerdebatte über den Marokkokrieg beraten.

Marktberichte.

d. **Jever**, 26. Mai. Dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt: 41 Stück Hornvieh, 121 Schafe, 159 Schweine sowie einige Gänseküken. Handel bei allen Gattungen mäßig. Es standen im Preise: Hochtrag. Kühe von 400—550 M, Milchkühe bis 450 M, hochtrag. Rinder von 300—450 M, ein- bis zweijährige Rinder von 100—250 M, je nach Alter und Güte; Milchschafe von 25—35 M, Ankämmer im Alter von 5 bis 6 Wochen bis 13 M, Bockämmer von 8—11 M, je nach Alter und Güte. Auf dem Schweinemarkt waren auch diesmal die Preise noch recht hoch. Ferkel im Alter bis 5 Wochen wurden im Preise bis 24 M und im Alter bis 7 Wochen mit 30 M und darüber verkauft. Es blieb diesmal auf dem Schweinemarkt ein Ueberstand. Gänseküken wurden mit 6 M das Stück bezahlt. — Nächsten Dienstag, 2. Juni: Vieh- und Pferdemarkt.

— **Husum**, 20. Mai. Viehmarkt. Kalbkühe 420 bis 480 Mark, Kalbquenen 350 bis 420 Mark, Fehrkühe 1. Sorte 350 bis 450 Mark, 2. Sorte 250 bis 450 Mark, Ochsen 2½—3jährig 400 bis 450 Mark.

Wettervoraussage für Mittwoch, 27. Mai.

Abnehmende Bewölkung bei wechselnden Winden, Morgennebel, Temperatur wenig geändert, noch Niederschläge.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Verantwortlicher Schriftleiter F. A. Lange, für den Anzeigenteil verantwortlich Gerh. Redelfs. Verlagsleitung E. T. E. Böcker, sämtl. in Jever.

Amtliche Anzeigen

Die Große Burgstraße ist wegen Legung eines Wasserleitungsrohres vom 26. Mai an bis auf weiteres für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Jever, 25. Mai 1925.

Stadtmagistrat.

Gemeinde Wiefels.

Verkauf der aus dem Fußwege Wiefels-Utlande aufgenommenen Steine, soweit sie im Pfarrlande stehen, am Donnerstag, 28. Mai, nachmittags 5 Uhr, gegen Barzahlung an Wiefels beginnend.

Chr. Andreae, Gemeinde-Vorsteher.

Kirchengemeinde Wiarden.

Der Voranschlag 1925/26 liegt 8 Tage beim Kirchenrechnungsführer aus. Einwendungen sind innerhalb dieser Frist bei dem Unterzeichneten einzubringen.

Wiarden, 26. Mai 1925. Der Kirchenrat. Allihn.

An- und Verkauf

Selbstfahrer, gebraucht, zu kaufen gesucht. Off. mit Preis u. R. 23. 25 a. d. Exp. d. Bl.

Hochtragende Kuh zu verkaufen. Hohebrücke. H. Janßen.

Hochtrag. Beest zu verkaufen. Moorhausen. H. Reunaber

Fette Bullkälber zu verkaufen. Christoff Deßena, Hohenkirchen.

Gebr. Damenrad billig zu verkaufen. Moorium. W. Scheel.

Eingetragenes 2 Monate altes **Kuhkalb und Läuferschweine** zu verkaufen. Franz Thellen, Siebethshaus

Beste Milchziege, in 8 Tagen lammend, zu verkaufen. Frau Geesine Janßen, Sengwarden.

Damenfahrrad zu verkaufen. Hedenkamp. Weißenkloh bei Ostiem.

8/26 **Hansa 4sitzer** mit allen Schikanen, 1 Jahr gefahren und tadellos erhalten, billig zu verkaufen. Hans Janßen, Esens in Ostfriesland, Fernruf 2.

Neu erschienen: „Fips Lachzeitung für liebe kleine Kinder".

Neuer Brockhaus (4 Bände) unter Preis zu verkaufen. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Stellenmarkt

Suche für meinen 15jähr. Sohn **eine gute Stelle** in der Landwirtschaft. Frau Hansen. Moorhausen, Post Jever.

Dienstmädchen zum 1. Juni gesucht. Gilmar Dirks. Oldorfer-Sietwendung.

Zum 15. Juni **ordentliches Mädchen** gesucht. Frau A. Rückens. Jever, Schlachtstraße.

Gebildetes jung. Mädchen, welches sehr gut kochen kann, für die Küche in einem Kinderheim auf sofort gesucht. **Bremer Erholungsheim,** Wangeroge.

Verschiedenes

Verloren von Schwester Portemanaie mit Inhalt. Bitte abzugeben gegen Belohnung bei Gröschler, Mooshütterweg 8.

Das Deckgeld für den **Stier Einsetzer** beträgt von heute ab 10 Mk. Nachzucht ist bei mir zu sehen. Kiebitznest. Kromminga.

Von promptem Mietzahler **II. Wohnung in Jever,** evtl. 2 Räume, zu sofort **zu mieten gesucht.** Angebote erbittet A. Funke, Auktionator u. Rechtsbeistand Jever, Bahnhofstraße 33.

Stier „Gerold" angekört mit 32 und 8½ Punkten deckt für 10 Mark gegen bar, **Stier „Eichhund"** für 40 Mark gegen bar. Nr. 1 ist verkäuflich. Gerh. Ihnken, Sengwarden.

Holzverkauf auf Bahnhof Hohenkirchen.

Händler E. H. Prull in Oldorf läßt **Mittwoch, 27. d. M., vorm. 8½ Uhr,** auf dem Bahnhof Hohenkirchen öffentlich meistbietend auf dreimonatige Zahlungsfrist verkaufen:

800 Kiefern-Richelstangen, 8—10 Meter lang, darunter Sparren- und Gerüststangen,
1000 Meter geschnittene Richellatten,
1000 Kiefern-Drahtpfähle, 1,20 bis 2,00 Meter lang,
eich. Dammhecken u. Kleereuterstangen.

Hohenkirchen. Hajo Jürgens.

Adreßbuch für Stadt und Amt Jever und die benachbarten Gemeinden **Wittmund, Carolinensiel, Neuharlingersiel und Berdum versendet für 3,00 Mark** unter Nachnahme **die Geschäftsstelle des Jeverschen Wochenblattes.**

Landesbibliothek Oldenburg

Die Zeitungsanzeige wirkt sicher, die Gelegenheitsreklame nur zufällig.

Landestheater Oldenburg.

Mittwoch, 27. Mai, 7:
Don Juan.
Donnerstag, 28. Mai, 7½:
Die Krönungsmesse.
Freitag, 29. Mai:
Geschlossene Vorstellung.
Sonnabend, 30. Mai, 7½:
Ernst sein ist alles.
Sonntag, 31. Mai, 7:
Die Walküre.
Montag, 1. Juni, 7½:
La finta giardiniera.

Schauspielhaus Wilhelmshaven

Täglich:
Schwarzwaldmädel.
Operette,
Musik von Leon Jessel.

Die Genossen des Kröpelweges
lade zu einer
Versammlung
am Donnerstag, 28. d. M., abends 8 Uhr, bei G. Gerdes, Schlachte, ein.
H. Möhlmann,
Bezirksvorsteher.

Gemischter Chor Waddewarden.
Donnerstag, 28. d. M.,
Singen.
Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Der Vorstand.

Reit- u. Fahrverein für Sillenstede und Umg., e. V.
Am 1. Pfingsttag
Reittour nach Upjever.
Antreten 7 Uhr morgens beim Vereinslokal.
Der Vorstand.

Zur Entgegennahme der Fragebogen für die Berufsgenossenschaft Oldenburger Landwirte wird der Unterzeichnete in Schirmers Wirtshaus in Sillenstede am Mittwoch, 27. und Donnerstag, 28. Mai d. J., nachm. von 2—7 Uhr, anwesend sein.
Moorsum, 25. Mai 1925.
J. G. Reents.

Klootschießer-Verein „Bahn frei", Friederikensiel.
Großes öffentliches
Preiswerfen
im Klootschießen und Boßeln am zweiten Pfingsttage mit nachfolgendem
Ball.
Klootwerfen:
Jugendwerfen 14—18 Jahre,
Hauptwerfen 18—40 Jahre,
Alterswerfen 40 Jahre und darüber.
Boßeln in zwei Klassen.
Anfang vormittags 10 Uhr.
Es laden ein
der Verein, der Wirt.

Dekorationen.
Empfehle mein großes Lager in:
Holz-Portièren-garnituren,
Messing-Portièren-garnituren,
Gardinenkasten,
Zugvorrichtungen,
Holzrouleaux, Jalousien,
Dekorationsstoffen jeder Art.
Sämtliche
Innendekorationen
werden in altbekannter geschmackvoller Weise nach den neuesten Entwürfen schnellstens ausgeführt.
Fr. Popken
Möbel- und Dekorationsgeschäft
am Markt. Telefon 377.

Sommersprossenseife
und -Kreme empfiehlt die
Apotheke in Fedderwarden

Accum.
Pfingstmontag **1.** Juni 1925:
Großer Pfingstball!
Hierzu ladet freundlichst ein B. Eggers.

Hof von Hannover.
Am ersten Pfingsttage großes
Garten-Konzert
mit nachfolgendem **BALL.**
Anfang 3 Uhr.
Für den Ball ist das große Tanzzelt der Gebr. Greß reserviert.
Es ladet ein
Fr. Maès.
Für Stallung wie Raum für Fahrräder ist genügend gesorgt.

Landw. Bezugsgenossenschaft Sande u. Umgegend
e. G. m. u. H.
In den außerordentlichen
Generalversammlungen
am 14. Mai 1925 wurde beschlossen,
die Genossenschaft aufzulösen.
Forderungen an betreffende Firma sind bis zum 15. Juni 1925 anzumelden. Personen, welche zur Genossenschaft gehörige Sachen in Besitz haben, oder der Genossenschaft etwas schuldig sind, werden aufgefordert, ihre Verpflichtungen bis zum 10. Juni 1925 zu erledigen.
Landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaft Sande
e. G. m. u. H. in Liquidation.
Die Liquidatoren: Ed. Hoting, Siemer, Focken.

Große leistungsfähige Margarine- u. Pflanzenbutter-Fabrik
mit erstklassigen Spezialmarken
sucht
für den Platz Jever mit Umgebung einen energischen und fleißigen Herrn als
Vertreter.
Es kommen nur Bewerber in Frage, die erste Verkäufer sind, selbst die Kundschaft bearbeiten und die sich verpflichten, täglich auf Kundenbesuch zu gehen. Gute Verdienstmöglichkeit wird geboten. Für Kommissionslager ist geeigneter Kellerraum erforderlich. Zur Einführung steht Reiseinspektor zur Verfügung.
Ausführliche Bewerbungen mit Angabe von Referenzen unter H. A. 9608 an Rudolf Mosse, Hamburg, erbeten.

Zum 1. Juli oder früher suche ich einen branchekundigen
jungen Mann zum Besuch der Bäcker- und Landkundschaft
und einen jungen Mann für Kontor und Lager.
Jever. Wilh. Minssen.
Getreide, Mehl, Futter, Düngemittel.

Mairol Spezial-Dünger für Topfpflanzen
entfaltet Blüten- u. Blätterpracht Dose 50 Pfg.
erhältlich in Drogerien, Apotheken, Blumen- u. Samenhandl.

Wagenbaugeschäft C. Treuke sen.
Halte mich zu allen in mein Fach schlagenden Arbeiten sowie Anfertigung von Ackerwagen Erdkarren, Federwagen, Phaetons, Jagdwagen, Sulkys zu den mäßigsten Preisen bei vorkommendem Bedarf empfohlen.
Eleganter Ausfahrwagen
zu verkaufen. D. O.

Durch Einstellung erstklassiger Kräfte bin ich in der Lage,
das Aufpolstern von Sofas und Matratzen usw.
prompt auszuführen.
Für gute Arbeit und erstklassiges Material leiste volle Garantie. Sämtliche Polstermöbel werden gegen Mottenfraß imprägniert.
R. Wachtel,
Inh.: Carl Arnold Wachtel.
Möbel- Polster- und Dekorations-Geschäft.

Zu den Festtagen empfehle
prima fettes Rindfleisch,
prima Schweinefleisch,
prima Kalbfleisch,
prima Lammfleisch.
Um rechtzeitige Bestellungen bittet
H. Bulling, Jever. Fernruf 325.

Jetzt ist es an der Zeit
zu einer durchgreifenden Blutreinigung und Auffrischung des Blutes und der Säfte mit Reichel's Wacholder-Extrakt, einem Naturprodukt von höchster Wirkung, das die Nierentätigkeit und den Stoffwechsel mächtig anregend, harntreibend und Unreinigkeiten auflösend und ausscheidend, Darmgase ableitend durch viele Teile des Körpers geht, gleichsam wie ein Filter läuternd und erneuernd auf den ganzen inneren Menschen einwirkt. Ein von der Natur selbstgeschaffener Heilstoff zur Blutreinigung, denn reines Blut und gesunde Nerven sind die wichtigsten Lebensfaktoren. Die große Anzahl der glaubhaft bestätigten, oft wunderbaren Erfolge bei den meistens im Blute liegenden oder von unreinem Blute kommenden Krankheiten, wie des Stoffwechsels, der Haut und der Nerven, Nieren- und Blasenleiden, Rheumatismus, beruhen auf der Vielseitigkeit der Wirkung von Reichel's Wacholder-Extrakt, die verbürgt ist nur in Füllungen der Firma Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4. In Drogh. und Apoth. erhältlich, man weigere sich aber, einen anderen als Reichels
Wacholder Medico zu nehmen

Zum Pfingstfest
brauchen Sie neue Schuhe.
Salamander Schuhe
in schwarz, braun, Lack und Wildleder, für Herren und Damen
zeichnen sich aus durch
Paßform, Eleganz und Preiswürdigkeit.
MARKE SALAMANDER
Alleinverkauf: Julius Schwabe, Jever.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

mit den bequemen Dampfern der Sierra-Klasse
»Sierra Ventana« »Sierra Córdoba«
»Sierra Morena« »Sierra Nevada«
Hervorragende Reisegelegenheiten I. u. III. Klasse
Ferner mit den beliebten Dampfern
»Weser« »Werra« »Köln« »Crefeld«
für Mittelklasse und III. Klasse
Kostenlose Auskunft und Prospekte durch
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
und sämtliche Vertretungen
In Jever: Erich Albers & Fink, Elisabethufer,
in Wittmund: H. W. Janssen, Burgstr. 37.

Polstermöbel:
Klubgarnituren,
Sofas, Sessel,
Chaiselongues,
Matratzen
empfiehlt in großer Auswahl,
solide und dauerhaft gearbeitet, (12248
Fr. Popken,
Möbel- und Dekorationsgeschäft,
am Markt. Tel. 377.

Tee,
feinste Mischungen,
das Pfund 3,40 Mk., 4,00 Mk., 4,40 Mk., 4,80 Mk., 5,20 Mk., Brocken 3,40 Mk.
Wilh. Gerdes.

Windjacken
(Stahlhelmjacken),
extra gute Qualität.
Dopjans & Meemken,
Jever i. O.
Fernruf 402.

Blumenkohl,
große Köpfe, 60 Pfennig.
Gurken,
70 bis 90 Pfennig.
Tomaten,
neue holländische.
Bernh. Wiggers
Burgstraße 8a.

Oberhemden, Binder, Krawatten,
schöne neue Auswahl Taschentücher.
Dopjans & Meemken,
Jever i. O. Fernruf 402.

Zum Backen:
Goldstaubmehl,
5-Pfd.-Beutel 1,35 Mk.
Goldkronenmehl,
Pfd. 24 Pfg., 10 Pfd. 2,30 Mk.
Rosinen ohne Steine,
Pfund 60 Pfg.
H. Luiken.

Pfaff - Einfädler
für Nähmaschinen.
Unentbehrlich, bequem und sicher im Gebrauch. Für alle Nähmaschinen und Handnähnadeln verwendbar.
Zu haben bei
Fr. Kleinsteuber, Jever.

Sahne-Schichtkäse.
OTTO RASTEDE,
Burgstraße 13.

Möbel
Kleiderschränke
Küchenschränke
Küchentische
Waschtische
Nachtschränke
Bettstellen
Patentmatratzen
Auflegekissen
empfiehlt
in nur bester Ware
zu niedrigsten Preisen
Fr. Popken
Möbelgeschäft
Am Markt.

Sonnenbrandsalbe
heilt schnell.
Apotheke in Fedderwarden

Hiesiges Frühgemüse
täglich zweimal frisch.
Kopfsalat, Radies,
junge Wurzeln,
Spinat, Suppengrün.
Sendungen ins Jeverland gehen prompt u. frisch ab.
Hotels u. Pensionshäuser Vorzugspreise.
Bernh. Wiggers
Burgstraße 8a.

Sämtliche Schlosser-, Dreh-, Schweiß- und Brennarbeiten
führt sauber und fachgemäß aus **R. Halboth,**
Schlossermeister, Fernruf 36.
Gebrochene Motor-, sowie Fahrradrahmen werden sauber und preiswert repariert.
D. O.

Am Lager:
Kalkstickstoff, ungeölt,
Eisenvitriol,
ff. gem. Kainit,
schw. Ammoniak,
Amm.-Sup. 9 mal 9,
Superphosphat 18 %,
Thomasmehl, Kali,
Viehsalz,
Torfstreu.
Wilh. Minssen.

Weichschalige Bohnen,
Hinrichs-Riesen Pfd. 3,50 Mk.,
weiße Zucker Pfd. 3,00 Mk.
H. Luiken,
Fernruf 467.

„Schon seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem
Hautjucken
Durch ein halbes Stück Zucker's Patent-Medizinal-Seife habe ich das Übel völlig beseitigt. H. S.
Poliz.-Serg." à Stck. 60 Pf. (15%ig), Mk. 1.— (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form). Dazu Zuckooh-Creme à 45, 65 u. 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien erhältlich.
C. Breithaupt, Kreuz-Drg.

Saaldekoration, Fähnchen, Tanzkontroller, Eintrittsblocks, Garderobenblocks usw.
zu haben bei
F. Krützfeldt,
Burgstraße.

Brennholz
(ofenfertig).
Erwarte in den nächsten Tagen mehrere Waggon.
Zentner 1.— Mark.
Bestellung erbitte sofort.
Joh. Weinberg.
Kaiserhof.

Stempel,
Stempelfarbe, Stempelkissen.
J. Berents, Jever, Sophienstr
Fernruf 533.

Mottentabletten,
Naphtalin und Kugeln.
Apotheke in Fedderwarden

Es ist ratsam
Spargel für Pfingsten fest zu bestellen.
1. Sorte 1,10
2. „ —,80
3. „ —,60
frisch ab Plantage.
Bernh. Wiggers,
Burgstraße 8 a.

Rechnungsformulare
empfiehlt
Buchdruckerei
C. L. Mettcker & Söhne.

Täglich frischer
Braunschweiger Spargel,
I. Sorte 1,20 Mk.,
II. Sorte 1,00 Mk.,
III. Sorte 0,60 Mk.
Wilh. Gerdes.

Woll- und Baumwoll-musselines, Voiles, Waschseide, Krepps, Waschstoffe
in größter Auswahl.
Dopjans & Meemken,
Jever.

Elektromotore
von 1—10 PS.
Steinmühlen, Kreissägen und Motorwagen
jeder Größe liefert und fertigt an auf weitgehendste Zahlungsfrist **R. Halboth,**
Bahnhofstr. 29, Fernruf 36.

Kleine Anzeigen
sind von Bestellern am Orte gleich zu bezahlen.
Wir bitten, das zu beachten, weil das Einziehen der Beträge nur Kosten verursacht und Zeit beansprucht.
Geschäftsstelle des „Jev. Wochenblattes"

Salat, Blumenkohl, Spargel, Gurken
täglich frisch.
Lebensmittelgeschäft
Schlachtstr. 17. Fernruf 52.

Bei Einkauf von
MÖBELN
besichtigen Sie meine Ausstellung.
Hans Hellmerichs
Wilhelmshaven, Gökerstraße 83.

Zum Pfingstfest!
Für die Kinder!
Braune u. schwarze Kinderstiefel u. Halbschuhe.
Braune und schwarze Spangenschuhe.
Braune und schwarze Haferlschuhe.
Reizende Lack-Spangen- und Schnürschuhe.
Weisse Schuhe.
Julius Schwabe, Jever.

Familienanzeigen

Vermählte:
Peter Hinrichs
Frieda Hinrichs
geb. Andreae.
Für alle erwiesenen Aufmerksamkeiten herzlichen Dank.
Altfunnixsiel, 25. Mai 1925.

Danksagung.
Herzlichen Dank sagen wir allen für die uns anläßlich des Hinscheidens unseres kleinen Lieblings erwiesene Teilnahme.
Tralens, 25. Mai 1925. G. Stoß und Frau.

Landesbibliothek Oldenburg

Nummer 121. **Beilage zum Jeverschen Wochenblatt** 135. Jahrgang.

Dienstag, 26. Mai 1925.

Zwang und Zucht tut not!

Von Dr. Wilhelm Stapel.

Das Folgende ist ein Auszug aus einem längeren Aufsatz „Erziehung und Organisation", den der Verfasser in der von ihm herausgegebenen Monatsschrift „Deutsches Volkstum" (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 36) veröffentlicht.

Wie alle großen Lebensmächte, die am Aufbau der menschlichen Gesellschaft mitwirken, erhält auch das Herrschen und das Gehorchen seine sittliche Rechtfertigung. Der gerechtfertigte Zwang heißt Autorität, der gerechtfertigte Gehorsam Zucht (Disziplin). Autorität und Zucht sind die Tugenden aller Organisation, mag es sich um ein Heer oder um eine parlamentarische Fraktion, um ein Weltreich oder um eine Klippschule handeln.

Wer die Erziehung des Willens vernachlässigt und die Laune pflegt, wer die Funktion des Herschens entwürdigt, wer die Schüler nicht zu zwingen vermag (sei es aus Schwäche, sei es aus Prinzip), wer die Uebung des Gehorsams preisgibt, wer die Autorität vernichtet und die Zucht lockert, der verdirbt die Organisation und macht das Volk zu geschichtlichen Leistungen untüchtig.

Die Logik dieser Sätze ist so gefügt, daß es hier nur ein Entweder-oder gibt. Entweder, ich will geschichtliches Leben, dann muß ich die Willenskultur, das Herrenhafte, den Zwang, den Gehorsam, die Autorität, die Zucht wollen. Oder ich lehne alles geschichtliche Leben als nachparadiesisch ab und strebe mit Rousseau retour a la nature, heimwärts in das Paradies vor dem Sündenfall, dann lehne ich die „harte" Ethik des Willens ab und pflege das Leben in der ungestörten Laune. Entweder bin ich Willensmensch oder Launenmensch. Entweder bin ich ein Mensch des geschichtlichen Lebens oder ein Anarchist. Unsere reformierenden Pädagogen aber wollen zugleich Anarchismus und geschichtliche Leistung, sie wollen zugleich zuchtvollen Willen und ungehemmte Laune. Diese unsere Pädagogen wollen Unsinn.

*

Das deutsche Volk ist bekanntlich ein sehr „individualistisches" Volk. Das bedeutet: Es gibt bei den Deutschen sehr viel Wille, der herrschen möchte, aber sehr wenig Wille, der gehorchen mag. Darum waren die Deutschen von jeher das Volk der tausend Vaterländer und der hunderttausend Vereine. Hier brödelt ein Politiker, dort brödelt ein Prophet, und überall brödelt irgendein Schulmeister. Das Gebröbel ist ein Urprinzip des deutschen Wesens. Wer aus einem Luftschiff auf das deutsche Volk herniederschaut, sieht ein ungeheures, gestaltlos wurstelndes Gebröbel von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt: einer gegen alle, alle gegen einen.

Gleichwohl vermochte dieses Volk von Individualisten in dem Sturm weniger Jahrzehnte eine staatliche und wirtschaftliche Großmacht von weltgeschichtlichem Ausmaß aufzurichten: das Bismarckreich. Wie war das möglich? Antwort: Es war seit dem achtzehnten Jahrhundert mehr und mehr zu einem organisatorisch geschlossenen Handeln erzogen worden. Zwei große Mächte hatten das deutsche Volk organisierbar gemacht: die Schule und das Heer.

Die Schule brachte allen Deutschen eine hochdeutsche Sprache und eine Schrift, sie vermittelte allen einen Schatz von geistigen Werten. Sie brachte in alle Köpfe und Herzen einen gleichmäßigen Inhalt, der ein gegenseitiges Verstehen ermöglichte. Wichtiger aber noch war das Heer, das den Willen des heranreifenden Menschen in seiner kraftvollsten Jünglingszeit erzog. Das Heer, dieser Urfeind romantischer Jünglingslaunen, war die große Schule männlichen Herrschens und männlichen Gehorsams. Die Volksschule und mehr noch das Volksheer haben das individualistische deutsche Bauerntum und Bürgertum seelisch fähig gemacht, eine Großindustrie mit Großstädten und Weltwirtschaft hervorzubringen. Die Fürsten, die im achtzehnten Jahrhundert die ersten stehenden Heere aus den Landeskindern schufen, waren in gewisser Weise die ersten Großunternehmer, die ersten Organisatoren eines Großbetriebes. Je mehr Volk von der Schulpflicht und von der Wehrpflicht erfaßt wurde, um so mehr Menschen wurden zur geschlossenen Großorganisation erzogen. Die Schule mit ihrer gleichförmigen, über alle Launen hinweggehenden Ordnung, vor allem das Heer mit seinem Zwang zum unbedingten Gehorsam machten das deutsche Volk erst industriereif und großstatreif. Es ist nicht zufällig, sondern es ist biologisch begründet, daß in Deutschland Heeresmacht und Wirtschaftsentfaltung auseinander folgten.

Ohne die Erziehung durch das Heer würde das deutsche Volk niemals die eigentümlichen Organisationsgebilde der Gewerkschaften zustande gebracht haben: Gebilde, die frei von unten auf wuchsen, weil die deutsche Masse nunmehr fähig war, Zwang und Gehorsam, Autorität und Disziplin zu begreifen und aus freiem Willen zu bejahen. In den Gewerkschaften schuf sich das Volk besondere Organisationen von geschichtlicher Bedeutung, auf ihnen beruht die geschichtliche Macht der Masse. Hier hat sich der Wille vieler zu einem Willen zusammengeschlossen, so daß die Masse nicht mehr nur den Untergrund der Geschichte bildet, sondern auch eine handelnde Macht im geschichtlichen Leben geworden ist.

Die Zucht des Heeres ist dem deutschen Volke genommen. Die Menschen werden nicht mehr in gleichmäßigen Reihen ausgerichtet, nicht mehr in gleichem Schritt bewegt, nicht mehr zu geschlossenen Massenhandlungen gewöhnt, sie werden nicht mehr in einem einheitlichen Internat (Kasernen) mit straff geregeltem Tagewerk zu moralischen Betonblöcken geformt. Sie lernen nicht mehr ganz körperhaft Glied einer Organisation zu sein und als Glied zu handeln. Sie lernen nicht mehr zu „funktionieren."

Nachdem diese Zucht, die für das launische Individuum recht unangenehm war und an der schwache Naturen zerbrechen konnten (was nicht gegen die Zucht, sondern gegen das Individuum zeugt), weggefallen ist, soll Zwang und Zucht, also das eigentliche Organisatorische, nun auch aus der Schule hinausorganisiert werden. Weg mit der Autorität! Nieder mit dem Militarismus! Ah — das tut wohl, wenn endlich die liebe Laune zur höchsten Norm gemacht wird. Nun ist alles relativ und — in Relativitäten lebt sich's für Durchschnittsmenschen am freiesten. Relativitäten lassen sich nach den subjektiven Bedürfnissen hin- und herschieben, während man sich an dem scharfeckigen und standfestesten Absoluten leicht den Kopf blutig stößt. Keine Straffheit und Strammheit mehr — setz dich, mein Kind, wie dir's bequem ist. Steh, wir wollen's doch alle bequem haben, denn „zur Freude" sind wir geschaffen. Kultur der Freude und schließlich gar: Religion der Freude — welche Befreiung, welcher Fortschritt! Merkwürdig nur, daß der Kasernenhofwitz und der Militärhumor viel ursprünglicher und urwüchsiger, lustiger und lachender war als die mit Aesthetik und vergeistigter Pädagogik gedüngte „Fröhlichkeit" der Freudekulturbringer, die mit gewollten Augenleuchten prophetisch einherwandeln. Freiheit, meinen sie, ist nicht etwas, das man sich erringen muß, Freiheit ist Losgelassenheit. Denn etwas zu erkämpfen macht ihnen keine Freude. Aber losgelassen zu werden, ist die Freude jedes Hundes.

Was für Kinder können aus solcher Schulung hervorgehen? Willensstarke Männer und Frauen? Die Bäume sind am stärksten, die im Kampf mit Wind und Wetter aufwuchsen. Die Menschen sind am stärksten, die im Kampf mit der Brutalität der Welt aufwuchsen. Sie, nicht die Freudesamen und „Feinsinnigen", haben die großen Willensleistungen in der Weltgeschichte vollbracht. Menschen aber, die nur zuzugreifen und nur ihrer Laune zu folgen brauchen, werden nicht willensstark, sondern launisch.

Es wird unter uns ein Geschlecht aufwachsen, das, mit femininen Reformen betan, nicht mehr gelernt hat, seine Launen zu beherrschen, das jede Härte gegen sich selbst als „Ungerechtigkeit" beirrt. Ein solches Geschlecht vermag nicht mehr den individuellen Willen unter einen höheren gemeinsamen Willen zu ordnen, die persönliche Bequemlichkeit einem gemeinsam gewollten oder gemutzten Ziele zu opfern. Diese Art Menschen wird nicht mehr großstaatfähig sein und nicht mehr — gewerkschaftsfähig. Nicht nur die weit und straff gespannte Großstaatorganisation, die gemutzte Organisation, wird zerbröckeln, sondern auch die Gewerkschaft, die frei gewollte Organisation; denn es wird an Verständnis für Härte und Zucht mangeln. Schon nach diesen wenigen Jahren der Heereslosigkeit und der Reformereien macht sich in den Gewerkschaften die Erweichung des organisatorischen Sinnes bemerkbar. Zerbröckeln aber die Organisationen der Masse im Individualismus, dann — wird die Masse keine geschichtliche Macht mehr sein, weil sie kein geschichtliches Organ mehr hat. Sie wird nur noch Masse sein. Dann aber ist das Volk reif für — den Willen eines Diktators, der mit den Menschen macht, was er will.

Es ist ein Hohn der Weltgeschichte, daß unser Volk, nachdem es seinen Staat verderbt und sein Heer aufgelöst hat, nun seine eigene Organisationsfähigkeit mit Hilfe pädagogischer Theorien zerstört. Die Erzieher, welche die Laune zum Prinzip erheben, sind unwollend und unwissend die Wegbereiter der kommenden Versklavung der Masse unter einen despotischen Willen. Immer schafft ein Volk sich sein Schicksal selbst.

Heimat.

Von Waldemar Bonsels.

Du schmerzliches Blaß der Weite,
Der lichtlose Wind hat den Schnee geweht
Von den leblosen Blüten der Heide,
In trübem Grau versinkt der Tag,
Ich sinne tief der Freude nach,
In der ich die Heimat erleide.

Schwarze Aeste bewegen sich naß,
Endlos ist das Grau der Höhe,
Und im ruhigen Wasser sehe
Ich den Himmel, leer und silberblaß

Ich habe die Sonne und alle Glut
Des Südens gelassen, um dich zu finedn,
Land, in dem ich zum Leben erwacht,
In dem ich den ersten Schritt gemacht.
Wird nun mein Schade gut?

Ich war in dir, als ich begann,
Ich war in dir, als ich gewann,
Auf jubelnden Höhen der Freude,
Nun komme ich wieder heute.

Ich schau auf dich und atme tief.
Der Nebel steigt. Wie kühl ist deine Liebe.
Was mich in deine Nähe rief,
Ist wie der Gram, in dem du bangst.
Nimm an mein Herz in seiner Angst.
Ich will geduldig, wie du es bist,
Warten bis wieder Frühling ist.

Der Stellungskrieg in Französisch-Marokko.

Der „Tag" erhält aus dem spanischen Hauptquartier folgenden Bericht vom marokkanischen Kriegsschauplatz:

Der Einbruch der Rifkabylen in die französische Marokkozone hat sich als eine militärische Operation großen Stils erwiesen, deren Anlage, Vorbereitung und Durchführung die außerordentlichen strategischen und organisatorischen Fähigkeiten Abd el Krims hell beleuchten. Die Rifarmee, die heute den Truppen des Marschalls Lyautey gegenübersteht, ist nicht mehr die gleiche, mit der es die Spanier während ihres Rückzuges auf die Küstenfestungen zu tun hatten. Abd el Krim hat die Monate der Regenperiode nicht ungenutzt verstreichen lassen. Während die Spanier mit dem Ausbau ihres neuen Verteidigungssystems (zusammenhängende Stellungen anstatt isolierter Stützpunkte und vorgeschobener Blockhäuser) beschäftigt waren und besonders die Befestigungsketten längs der Straße Tetuan—Tanger verstärkten, die auf der einen Seite von der Rifarmee, auf der andern Seite von den im Bergland der Tangerhalbinsel siedelnden Andscheraſtämmen bedroht wurden, konnte Abd el Krim zeitweilig fast zwei Drittel seiner Kerntruppen aus der Front zurückziehen und sie in die Dörfer und Lager im inneren Rif schicken, wo sie in regelrechten Ausbildungskursen unter der Leitung von Arabern, die während des Weltkrieges in französischen Kolonialregimentern gedient hatten, mit den Methoden neuzeitlicher Kriegführung vertraut gemacht wurden und insbesondere die Regeln des modernen Schützengrabenkrieges erlernten. Abd el Krim, der schon seit Dezember 1924 mit einem Angriff auf die französischen Stellungen am Uad Uergha rechnete, wußte, daß seine Armee den Franzosen gegenüber nur Chancen hatte, wenn sie sich in verschanzten Stellungen befand.

Die Maschinengewehrtrupps der Rifarmee, die sich innerhalb des letzten halben Jahres ungefähr verdreifachten, die Artillerie und die technischen Abteilungen wurden vollkommen neu organisiert. Zahlreiche Führer und Unterführer dieser Spezialtruppen haben ihre Ausbildung in der französischen Armee genossen. Frankreich erntet jetzt, was es gesät hat.

Abd el Krim konnte über zwanzig Feld- bezw. Gebirgsbatterien zu je vier Geschützen aufstellen. Außerdem verfügt er über eine Anzahl schwerer Kaliber. Unter den Geschützen befinden sich neben erbeuteten

Ihr familientisch

erfährt eine köstliche Bereicherung, wenn Sie aus besonderem Anlaß, einer Geburtstagsfeier oder sonstigen Festen

Dr. Oetker's Götterspeise

zum Nachtisch auftragen.

Schon der Name „Götterspeise" weist auf den delikaten, aromatischen Geschmack hin, den diese hochfeine Gelee-Nachspeise besitzt.

Verschiedene Arten wie Himbeer, Erdbeer, Johannisbeer, Kirsch, Waldmeister stellen den verwöhntesten Geschmack zufrieden. Zur Zubereitung ist nur Wasser erforderlich

Ein Päckchen Dr. Oetker's Götterspeise kostet 40 Pfennig.

Versuchen Sie ferner:

Dr. Oetker's Schokoladenspeise m. geh. Mandeln Päckchen 20 Pf.
Dr. Oetker's Schokoladenspeise mit Makronen Päckchen 30 Pfg.
Dr. Oetker's Gala-Schokoladen-Puddingpulver Päckchen 15 Pfg.
Dr. Oetker's Puddingpulver nach türk. Art Päckchen 25 Pfg.
Dr. Oetker's Puddingpulver nach holl. Art Päckchen 18 Pfg.
Dr. Oetker's Puddingpulver m. Makronen Päckch. 30 Pfg.

Verlangen Sie die beliebten Oetker-Rezeptbücher kostenlos in den Geschäften oder, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Fremde Erde.

Roman von Richard Nordmann.

8) (Fortsetzung.)

Der Offizier schloß für eine Minute die Augen unter der Macht der Erinnerungen, die ihn durchströmten. Der ganze Zauber seiner Knabenzeit stieg vor ihm auf, die wundervolle blühende Insel im Ionischen Meere, die kaum drei Stunden von Korfu entfernt lag, dort, wo er, der Sohn eines österreichischen Fregattenkapitäns, bei Verwandten immer die Ferien verbringen durfte, wenn er von der Kriegsmarineschule kam. Er sah das weiße, weit ins Meer hinausgebaute Haus der Familie Pallestrazzi, er sah das entzückend schöne übermütige kleine Mädchen mit den überreichen blonden Haaren, die im Winde wehten wie eine Mähne, und er sah die blonde Frau, ihre Mutter, mit dem süßen, schwermutvollen Antlitz, wie sie schweigend und nur leise nickend neben dem Gatten schritt, diesem großen, schönen Aristides Pallestrazzi, vor dem die ganze Insel zitterte.

Er hatte seine Verwandten in San Marino und Korfu von dem schönen Ehepaare sprechen hören, und jeder wußte zu erzählen, daß sie einander in leidenschaftlicher Liebe zugetan gewesen. Aristides Pallestrazzi hatte sie in Deutschland kennen gelernt, als er auf Veranlassung seines Kompagnons Friedrich Verhardos, der von Geburt ein Deutscher war, nach den Ost- und Nordseeinseln ging, um sich dort die Fischereien anzusehen. Er hatte eben den Nachlaß seines verstorbenen Vaters angetreten, der in reichen Maulbeer- und Olivenpflanzungen, in Weinfeldern und Bergbesitz bestand, und führte endlich die Absichten Friedrich Gerhardos aus, der bemüht gewesen war, von den Errungenschaften anderer Länder dem Handlungshause „Pallestrazzi und Gerhardos" etwas zuzuwenden; und so brachte Aristides damals, als ein Mann von kaum sechsundzwanzig Jahren, nicht nur seine Braut aus Deutschland sondern auch eine Anzahl deutscher Fischerfamilien nach der ionischen Küste, die sich dort seßhaft gemacht und seitdem für immer eingebürgert hatten.

Ueber die Ehe Pallestrazzis wußte niemand so eigentlich etwas. Der junge Schiffsleutnant erinnerte sich jetzt nur noch, wie erstaunt alle Welt über die Trennung gewesen, deren Ursache niemand kannte, und wie er selber damals monatelang den Schmerz um die Jugendgespielin nicht verwinden konnte.

Und jetzt war sie tot, die schöne blonde Deutsche, der anbetenden Liebe ihrer Tochter entrissen, gestorben, ohne den Mann, dem sie einst in heißer Liebe aus den grünen Wäldern ihrer Heimat an das Meer mit seinen kahlen grauen Felsen gefolgt war, noch gesehen zu haben! Ein Schauer der Ergriffenheit durchzog Kamillos Brust. Er ahnte das Ende der Tragödie eines Frauenherzens, das sich vielleicht bei all der Pracht und Schönheit, die es umgeben, nie in das neue Land gesunden und vielleicht auch nie den Mann verstehen gelernt hatte oder von ihm verstanden worden war, dem sie für immer angehören wollte.

Während Kamillo alles das dachte, flogen auch Elenas Gedanken nach dem väterlichen Hause an Ionischen Meere, in das sie jetzt nach fast zehnjähriger Abwesenheit zurückkehrte, zu dem Manne, der ihr, je näher sie ihm örtlich kam, immer fremder erschien. Sie hatte ihn zum letzten Male gesehen, als er nach Venedig gekommen war, um seine Frau zur Rückkehr in sein Haus zu bewegen. Welch eine Szene! Der Vater auf den Knien, verzweifelt, schluchzend, die Mutter blaß und bebend, aber unerbittlich. Dann das Fräulein von Knörke, die die weinende Elena ins Nebenzimmer zog, und dann... ach, wie furchtbar! Dann kam der Vater hereingestürmt und wollte das kleine, damals zwölfjährige Mädchen mit sich nehmen, als sein letztes, einziges Gut. Aber sie hatte geschrien, laut und herzzerreißend, und sich an die Mutter geklammert, die sie mit ihren Armen umschloß, so fest, als könne nur der Tod sie trennen.

Da hatte er die beiden angesehen... Ein furchtbarer Blick, den Elena nie wieder vergessen konnte, und dann war er gegangen.

Von dieser Zeit an war Elena mit der Mutter fast um die ganze Erde gezogen.

Nach einem alljährlich erfolgenden, mehrmonatigen Aufenthalte in Köln am Rhein, wo die Eltern von Frau Magda Pallestrazzi lebten, gingen sie auf Reisen, und es war, als jage ein Fieber die Unglückliche durch die Welt. Unstet, wie auf einer ewigen Flucht oder auf der ewigen Suche nach verlorenem Glück und unerreichbarem Frieden. Nie hatte sie dem Kinde mit einem Worte den großen Kampf ihres Lebens und ihre Niederlage verraten, weder eine Anklage gegen den Gatten noch eine Entschuldigung ihrer Handlungen war je über ihre Lippen gekommen und sie war gestorben, ohne dem eigenen Kinde enthüllt zu haben, was ihr ganzes Leben zerstört. Aber trotzdem war es dem jungen Mädchen oft gewesen, als lese sie in den tiefsten Tiefen dieser verwundeten, scheu sich verschließenden Seele, die so groß war, so heiß und unruhig, für alle Schönheiten dieser Welt so tief empfänglich und dabei doch so verdüstert, daß nichts im Stande gewesen war, sie für längere Zeit heiter und froh zu erhalten. Das ganze Dasein dieser Frau erschien Elena oft wie ein einziger Sturm, der sich bloß für Minuten legte, um dann mit erneuter Gewalt loszubrechen. Vergessen können, vergessen! Ruhe! Ruhe! Das schien es zu sein, was sie durch die Welt jagte, was sie von höchster Begeisterung in tiefste Verzweiflung, von stumpfer Resignation immer wieder in unstillbares, wildes Sehnen warf. Wie viele heimlich geweinte Tränen hatte Elena in diesen geliebten Augen gelesen, wie viel unterdrückte, verzweiflungsvolle Seufzer des Nachts gehört, wenn sie neben der Mutter lag und sich schlafend stellte! Und von Jahr zu Jahr hatte sie mit ihr gehofft, daß sie ruhiger werden würde, aber erst der Tod hatte dieses ruhelose Herz zum Schweigen gebracht. Jetzt hatte sie ihn, den so rastlos gesuchten Frieden, und ihr Kind kehrte nach zehn Jahren zu dem Manne zurück, dem sie alles entrissen, was er lieb gehabt hat sich und das Kind

Wenn sich Elena nun fragte, welche Gefühle sie dem Vater aus der Welt mitbrachte, in der sie bis jetzt gelebt, so konnte sie sich bloß über ein einziges vollkommen klar werden, und das war der heiße Wunsch, den Schmerz gut zu machen, den sie ihm durch all die Jahre zugefügt, indem sie sich von ihm abgewendet hatte, um nur ganz der Mutter zu leben. Sie wäre so gerne zu ihm gekommen, aber sie fürchtete neue Konflikte für ihre Eltern daraus, und um die zarte Gesundheit ihrer Mutter zu schonen, wollte sie lieber den Groll ihres Vaters ganz auf sich nehmen. So sehr die Großeltern, bei denen sie seit dem Tode ihrer Mutter geweilt, sie davon auch abzuhalten versucht hatten, war nichts im Stande gewesen, ihren nun immer mächtiger werdenden Versatz, zu ihrem Vater zurückzukehren, umzustoßen. Allerdings kam noch ein zweiter bedeutender Umstand hinzu, der sie nach der heimatlichen Insel zog, aber dieser allein war es nicht, denn dafür hätten sich andere Mittel und Wege finden lassen können; es war wirklich einzig und allein nur ihre Kindesliebe, die sie dorthin zurückführte, und mit bangem Herzen zählte sie die Stunden, bis sie auf San Marina landen sollte.

Es fiel ihr in diesem Augenblicke mit unheimlicher Schwere aufs Herz, daß sie ihre Ankunft dem Vater nicht mitgeteilt und keine Antwort nicht abgewartet hatte! Aber war es nicht gerade diese Antwort gewesen, die sie um jeden Preis verhindern wollte?

Wenn sie einmal da war, würde er sie nicht von sich weisen — oder doch? Konnte er nicht ebenso gut sagen, was er hätte schreiben können: „Du bist so lange nicht gekommen, jetzt will ich dich nicht mehr?"

Ihr Herz klopfte heftig bei diesen Gedanken, und die namenlose Unruhe, die sich ihrer immer mehr und mehr bemächtigte, entriß ihr einen bangen Seufzer.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

spanischen Kanonen auch französische und ehemals deutsche Geschütze, die auf geheimnisvolle Weise aus Frankreich nach dem Rif gelangt sind. Beim Angriff auf die französischen Stellungen nördlich von Fes-Tasa wurde die neu geschaffene rifische Artillerie zum erstenmal im offenen Kampfe eingesetzt. Die französischen Meldungen heben übereinstimmend die Treffsicherheit der rifischen Kanoniere hervor. Es scheint auch, daß die Munitionsbestände der Rifleute ziemlich reichlich sind.

Die größte Ueberraschung für die Franzosen aber waren die rifischen Flieger. Der spanischen Heeresleitung war es seit längerer Zeit bekannt, daß Abd el Krim Flugzeuge besaß; da jedoch keine Luftangriffe auf die spanischen Stellungen erfolgten, vermutete man, daß es dem Rifsultan an geeigneten Flugzeugführern mangele. Jetzt weiß man, daß Abd el Krim seine Flugzeuge aus andern Gründen zurückgehalten hat. Von geschickten Führern gesteuert, kreisen die rifischen Maschinen, unter denen sich auch Bombenwerfer befinden, über den französischen Stellungen und Etappenstraßen und wagen sich sogar bis Fes und Tasa vor. Truppen und Materiallager wurden erfolgreich von ihnen bombardiert. Begreiflicherweise suchen die rifischen Flieger ein Zusammentreffen mit den unendlich überlegenen französischen Geschwadern möglichst zu vermeiden.

Schon heute stehen dem Marschall Lyautey über 200 Flugzeuge zur Verfügung. Zahlreiche andere Geschwader sind aus Algerien und Frankreich nach dem nordmarokkanischen Operations-Gebiete unterwegs. Nachdem die Kabylen zum Schützengrabenkrieg übergegangen sind und sich besonders im Zentrum der Front, nördlich von Tasa, und im Massiv von Bibane in starkverschanzten Stellungen einbauen — man hat anfänglich angenommen, Abd el Krim würde nach Ausplünderung des von seinen Truppen überfluteten Gebietes auf die imaginäre französisch-spanische Grenzlinie zurückgehen —, scheint die französische Heeresleitung sich nach spanischem Vorbild zum Einsatz starker Luftstreitkräfte entschlossen zu haben. Man glaubt, daß die furchtbaren Wirkungen der modernen Giftgasbomben die Widerstandskraft der Rifleute erschüttern werden. Der Generalinspektor des französischen Flugwesens, General Niessel, leitet persönlich die Operationen.

Woher stammen aber die Flugzeuge der Rifleute? Auf diese Frage erhält man in Tetuan und Tanger, vermutlich auch in Rabat und Fes, recht verschiedenartige, bisweilen aber sehr abenteuerlich klingende Antworten. Die erbeuteten und abgeschossenen spanischen Flugzeuge konnten mit den technischen Hilfsmitteln der Rifleute trotz aller Bemühungen nicht repariert werden. Der einzige Apparat, bei dem die Reparatur gelang, stürzte beim ersten Flugversuch ab. Es sind übrigens von den Kabylen bei ihrem überraschenden Einbruch in die französische Zone auch französische Flugzeuge erbeutet worden. Mehrere Maschinen mußten Notlandungen hinter den rifischen Linien vornehmen. Oestlich von Uasan, der Residenz der „Maurenpäpste“, konnten die Rifleute nach einem erbitterten Kampfe sogar einen französischen Flugzeugpark erobern; vier Maschinen mit der dazu gehörigen Geschützbewaffnung fielen in ihre Hände. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Franzosen diese Apparate vorher unbrauchbar gemacht haben.

Ein Elsässer, der sich nach seiner Flucht aus der französischen Fremdenlegion fast zwei Jahre hindurch bei den Rifleuten aufgehalten hat, erzählte mir, eines Tages hätten in einem Lager in der Umgegend der Rifhauptstadt Aschdir vier neue kriegsmäßig ausgerüstete Flugzeuge gestanden, seiner Ansicht nach englische Maschinen, die am Tage vorher noch nicht dort gewesen wären. Er habe nicht in Erfahrung bringen können, ob diese Apparate auf dem Luft-, dem Wasser- oder dem Landwege nach dem Rif gelangt seien. — Während der Wintermonate seien zahlreiche Kriegsmaterialtransporte in Aschdir angekommen. In einer Gebirgshöhle in der Umgegend der Hauptstadt seien große Munitionsmengen aufgestapelt worden. In einer andern Grotte hätten Rifennos unter der Anleitung von Europäern Stielhandgranaten hergestellt. —

Die rifischen Nachrichtenabteilungen sind mit dem Heliographen-, Telegraphen- und Telephongerät ausgerüstet, das die Spanier bei ihrem Rückzug in den überstürzt geräumten Blockhäusern zurücklassen mußten. Die drahtlosen Stationen der Rifennos existieren nur in der Phantasie der Pariser Zeitungsschreiber. Alles andere ist aber vorhanden, vom Geschützaufsatz bis zum Fernglas des Unterführers, vom Panzerauto bis zum Schützengrabenspaten. Die Agenten des Rifsultans, die in London und Paris, in Moskau und Angora unermüdlich tätig waren, haben es nicht nur verstanden, Kriegsmaterial unauffällig aufzukaufen, sie machten auch Wege und Mittel ausfindig, um es ins „Freie Rif“ zu schaffen. Im Hafen von Aschdir liefen geheimnisvolle Schiffe ein. In Algier und Französisch-Marokko wetteiferten arabische und jüdische Waffen- und Munitionsschmuggler miteinander. Abd el Krim zahlte 500 Peseten für jedes Militärgewehr, und die Franzosen drückten beide Augen zu. Heute denkt man in Rabat und Paris vermutlich anders über den Rifsultan.

Die Lage an der französischen Front ist immer noch ernst. Die Kabylen sind unter dem Druck der französischen Truppen auf ihre vorbereiteten Bergstellungen zurückgegangen und fügen den angreifenden Kolonnen schwere Verluste zu. Die Lazarette in Tasa, Fes, Meknes und Rabat sind mit Verwundeten überfüllt. Die französischen Berichte, die die Wiedereroberung sämtlicher französischen Blockhäuser und Stützpunkte melden, verschweigen, daß eine Anzahl dieser befestigten Posten in zerstörtem Zustande vorgefunden wurden. Die Rifleute haben die Besatzungen rücksichtslos abgeschlachtet. Die französische Heeresleitung sucht die Nachrichten über solche Vorgänge mit allen Mitteln zu unterdrücken, da der Mut der eingeborenen französischen Soldaten durch ihre Angst vor der Grausamkeit der Kabylen bereits bedenklich erschüttert worden ist.

Oldenburg und Nachbargebiete.

Jever, 26. Mai.

* **Betr. Sommerzüge 1925.** Soweit unser Bezirk in Betracht kommt, werden in diesem Jahre folgende Sommersonderzüge gefahren: 1. nach dem Harz am 4. Juli ab Oldenburg (Abfahrt 8,30 vorm.) und am 11. Juli ab Bremen (Abfahrt 9,45 vorm.), 2. nach Erfurt (Südharz) am 11. Juli ab Bremen (Abfahrt 9,30 vorm.), 3. nach München am 4., 10., 12., 30. Juli, 1., 15. August ab Bremen (Abfahrt 5,58 nachm.), 4. nach Basel am 11., 31. Juli, 16. August ab Bremen (Abfahrt 4,55 nachm.). Die Sonderzüge nach dem Harz und Thüringen führen nur die 3., die Züge nach München und Basel die 2. und 3. Wagenklasse. Fahrpreisermäßigung 33⅓ Proz. für Hin- und Rückfahrt. Das Nähere wird durch die in nächster Zeit erscheinenden besonderen Verfügungen und Bekanntmachungen veröffentlicht werden.

* **Angestelltenversicherung.** Der Ausbau der Angestelltenversicherung schreitet rüstig vorwärts. Zunächst sind durch das Gesetz vom 23. März 1925 die Leistungen beträchtlich erhöht worden. Es treten jetzt zu den bisherigen Renten auch noch Steigerungsbeträge für die in der Zeit vom 1. Jan. 1913 bis 31. Juli 1921 in den Klassen F—J zurückgelegten Beitragsmonate hinzu, und zwar für jeden Beitrag der Klasse F 1 R.-Mk., Klasse G 2 R.-Mk., Klasse H 3 R.-Mk., Klasse J 4 R.-Mk. Das bedeutet für einen Ruhegehaltsempfänger, der stets in der höchsten Gehaltsklasse war, einen jährlichen Mehrbetrag von 412 M. Da das Gesetz mit dem 1. Januar 1924 in Kraft getreten ist, wird der Mehrbetrag seit diesem Tage nachgezahlt. Witwen erhalten 60 Prozent und Waisen 50 Proz. dieser Steigerungsbeträge. Es bedarf keines besonderen Antrags, um die Rentenerhöhung zu erhalten. Sobald die zeitraubende Umrechnung erfolgt ist, werden die Beträge ausgezahlt. Außer der vorstehenden Erhöhung sind nach den Entschließungen des Reichstages noch weitere Aufbesserungen zu erwarten, so daß jede nur empfohlen werden kann, seine Versicherung daraufhin zu prüfen, ob die Anwartschaft aufrechterhalten ist. Zurzeit ist es noch möglich, alle erloschenen Anwartschaften wieder aufleben zu lassen. In Zweifelsfällen wende man sich an den Ueberwachungsbeamten der Reichsversicherungsanstalt, Verwaltungsoberinspektor Gerke, Oldenburg, Roggemannstraße 20, oder an die Vertrauensleute: Carl Breithaupt, Julius Quedens, Bernhard Harms, Heinrich Grupe, Hermann Schuldt.

*— **Großhandelsindex.** Die auf den Stichtag des 20. Mai berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 13. Mai (131,3) um 1.0 v. H. auf 132,6 gestiegen. Höher lagen vor allem die Preise für Weizen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Rindfleisch, Milch, Hopfen, Baumwolle und einige Nichteisenmetalle. Gesunken sind die Preise für Roggen, Treibriemenleder, die meisten Textilrohstoffe, Baumwollgarn, Zink und Maschinenöl.. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 128,7 auf 131,0 oder um 1,8 v. H. angezogen, während die Industriestoffe von 136,1 auf 135,6 oder um 0,4 v. H. nachgegeben haben.

*— **Vergiftung infolge Genusses von Gemüsekonserven.** Ermittelungen, welche durch Vergiftungsfälle infolge Genusses eines aus Konservenbohnen bereiteten Salates veranlaßt sind, haben zu dem Ergebnis geführt, daß in Gemüsekonserven auch bei Luftabschluß Spaltpilze sich zu entwickeln vermögen, deren giftige Stoffwechselprodukte die menschliche Gesundheit in ähnlicher Weise wie das sogenannte Fleischgift zu schädigen geeignet sind. Da der Verdacht vorliegt, daß durch Begießung oder Bespritzung von Pflanzen mit jauchehaltigen Flüssigkeiten die giftbildenden Keime an dieselben gelangen und auf ihnen unbeschadet ihrer Lebensfähigkeit eintrocknen, erscheint es erforderlich, gegenüber der Anwendung von Jauche in der Gemüsezucht zur Vorsicht zu mahnen und auf die Gefahren hinzuweisen, welche der menschlichen Gesundheit erwachsen, sobald Jauche unmittelbar mit den oberen Pflanzenteilen in Berührung kommt. Auch andere durch Spaltpilze hervorgerufene menschliche Krankheiten wie Typhus und Ruhr können auf diesem Wege Weiterverbreitung finden. Es wird daher bei Verwendung von Jauche aus jauchehaltigen Flüssigkeiten möglichst darauf zu achten sein, ein Besprengen und Bespritzen der Pflanzen zu vermeiden, was übrigens auch mit Rücksicht darauf schon geboten ist, daß der Pflanzenwuchs und die Früchte dadurch nachteilig beeinflußt werden. Es ist ferner geboten, bei der Zubereitung der Büchsengemüse auch im Haushalte zur Vermeidung und Beseitigung von Verunreinigungen mit peinlichster Sauberkeit und Sorgfalt zu verfahren. Es empfiehlt sich insbesondere, dieselben einer gehörigen Erhitzung auszusetzen, welche geeignet ist, etwa hineingelegte giftige Keime zur Abtötung zu bringen. Eine Erhitzung auf 100 Grad für die Dauer von 10 Minuten hat sich als geeignet erwiesen, die schädlichen Keime und ihre Sporen in Nährflüssigkeiten abzutöten. Der Inhalt von Büchsen, die bei der Oeffnung einen verdächtigen Geruch erkennen lassen, darf im Haushalte unter keinen Umständen Verwendung finden.

---

* **Friederikensiel,** 26. Mai. **Der Klootschießerverein „Bahn frei“,** Friederikensiel, veranstaltet am zweiten Pfingsttage ein öffentliches Preiswerfen im Klootschießen und Boßeln. Alle Werfer des Jeverlandes werden hierzu freundlichst eingeladen. Das Klootwerfen wird eingeteilt in ein Jugendwerfen von 14 bis 18 Jahren, ein Hauptwerfen von 18 bis 40 Jahren und ein Alterswerfen von 40 Jahren und darüber. Das Boßeln ist eingeteilt in zwei Klassen. Durch diese Einteilung ist es sämtlichen kleinen und großen, jungen und alten Werfern, möglich gemacht, sich an dem Werfen zu beteiligen. Für eine genügende Anzahl Preise in jeder Klasse wird Sorge getragen. Anfang des Werfens am Vormittage um 10 Uhr. Der Klootschießerverein Friederikensiel gibt sich der Hoffnung hin, am zweiten Pfingsttage sämtliche Werfer des Jeverlandes begrüßen zu können. (Siehe Anzeige.)

Wittmund, 25. Mai.

*— **Regen** hat uns der Himmel gestern nach einer Reihe trockener Tage beschieden. Allerdings waren die Niederschläge nicht ausgiebig genug; doch brachten sie immerhin den nach Feuchtigkeit lechzenden Pflanzen Erquickung. Nach den Wettervoraussagen haben wir in dieser Woche noch weitere Niederschläge zu erwarten. Hoffen wir indessen, daß uns wenigstens das Pfingstfest nicht verregnet, für das man sich jetzt zu rüsten beginnt.

*— **Das Bundesschützenfest in Dornum** am gestrigen Sonntag brachte ein lebhaftes Treiben in den sonst so stillen Flecken. Aus Wittmund waren reichlich 30 Schützen mit dem Zuge nach dort gefahren. Am Vormittag um 11,30 Uhr erfolgte im Vorhofe des Dornumer Schlosses die feierliche Uebergabe des Bundesbanners, welches in den letzten zwei Jahren der Schützenverein Wittmund innehatte, an den Schützenverein Dornum. Bei dieser Gelegenheit stiftete der Wittmunder Verein einen Fahnennagel. Im Anschluß hieran folgte der Festzug durch den festlich geschmückten Ort zum Festplatze, wo im Zelt das Festessen stattfand. Nachher fand auf dem Festplatze die Weihe der neuen Dornumer Fahne statt. Hierbei wurden von sämtlichen Bundesvereinen Fahnennägel überreicht. Dann begann das Schießen, das eine äußerst rege Beteiligung fand, da hervorragende Preise lockten. Einen besonders schönen Preis und zwar einen großen silbernen Pokal, hatte der Protektor des Festes, Graf Münster, gestiftet. — Heute, Montag früh begann mit einstündiger Verspätung das Gruppenschießen um die Wanderehrenpreise (freihändig und aufgelegt.). Wie wir hören, fielen beide Preise an den Verein Emden.

LKH. **Mit einem Maikäferjahr** werden wir in diesem Jahre in verschiedenen Gegenden unserer Provinz rechnen müssen, wie wir aus dem Massenvorkommen von erwachsenen Engerlingen im Vorjahre schließen müssen. So wurde z. B. aus dem Kreise Hameln von großen Schäden in Rüben- und Kartoffelfeldern berichtet. In Wispenstein bei Alfeld wurden Schäden an Rüben bis zu 65 Prozent festgestellt. Fast gleich große Schäden werden aus Uppen und Diekholzen im Kreise Hildesheim bekannt. Unter einer Rübe wurden hier vier und mehr Engerlinge gezählt. Auch im Kreise Peine wurden namentlich in der Nähe von Eichenwäldern an Zuckerrüben Schäden bis zu 66 Prozent festgestellt. In den Gemeinden Hattorf und Lagesbüttel war der Ertrag ganzer Rübenfelder fast vernichtet. Auch auf Kartoffelfeldern wurden sie hier vielfach beobachtet. Neben diesen Beobachtungen stärkster Schäden aus einem schmalen Landstrich fast durchweg im Norden des Regierungsbezirkes Hildesheim sind natürlich auch anderwärts geringere Schäden festgestellt worden. Namentlich das starke Auftreten in einzelnen Gegenden wird nun hoffentlich das Gute haben, daß dort endlich einmal die beteiligten Kreise an eine großzügig durchgeführte Maikäfervertilgung gehen, denn nur dadurch lassen sich die sonst immer wiederkehrenden Engerlingsjahre verhindern. Dabei ist zu beachten, daß das Absuchen der Maikäfer nur dann einen Erfolg verspricht, wenn es 1. in allen Teilen einer heimgesuchten Gegend energisch durchgeführt wird, 2. vom ersten Erscheinen der Käfer begonnen bis zur völligen Beendigung der Flugzeit ausgeführt wird, und 3. nicht nur einmal ausgeführt, sondern in jedem Flugjahr wiederholt wird. Ein Beispiel möge den Erfolg einer intensiven Bekämpfung zeigen. Im Forstrevier Wilhelmswalde in Westpreußen wurden im Jahre 1889 24 256 Liter Maikäfer (1 Liter faßt ungefähr 500 Käfer) vernichtet, im Jahre 1894 27 483; im nächsten Flugjahr 1899 macht sich bereits der Erfolg des Abfangens bemerkbar; es wurden nur noch 9456 Liter gesammelt. Auch 1904 wurde noch gesammelt. Es konnten aber nur noch 2309 Liter zusammengebracht werden. 1909 lohnte sich das Sammeln nicht mehr und 1914 schließlich wurde kaum ein Maikäfer gesehen. Ganz besonders wesentlich ist der sofortige Beginn des Sammelns, ehe die Maikäfer angefangen haben, sich zu paaren. Das Sammeln hat morgens bis etwa 9 Uhr zu erfolgen; später beginnen die Käfer zu schwärmen. Auch nachmittags von 3—6 Uhr oder 7 Uhr sitzen sie ruhig an den Zweigen. Bei trübem kühlen Wetter kann den ganzen Tag über gesammelt werden. Die gesammelten Käfer sind sofort abzutöten. Will man sie nur als Dünger kompostieren — und sie geben einen vorzüglichen Dünger ab — so tötet man sie durch Einwerfen in mit heißem Wasser gefüllte Tonnen. Eine bessere Verwertung ist die als Futter für Schweine und Hühner. Sie stellen ein hochwertiges eiweißhaltiges Kraftfutter dar. Das Abtöten hat in diesem Falle praktischerweise in mit gut schließenden Deckeln versehenen Fässern zu erfolgen, die, nachdem sie mit Käfern gefüllt sind, mit einer geringen Menge des giftigen Schwefelkohlenstoffes (feuergefährlich!) oder mit dem nicht brennbaren Tetrachlorkohlenstoff beschickt werden. Auf 50 Liter der Maikäfer rechnet man etwa 50 ccm der Flüssigkeit. Nach dem Beschicken müssen die Fässer eine zeitlang gut verschlossen gehalten werden. In Kürze sind dann die Käfer abgetötet. Sollen oder können sie der großen Menge wegen nicht sofort verfüttert werden, so trocknet man sie in Obstdarren oder in mäßig geheizten Backöfen. Unsere Kenntnisse über die Flugjahre der Maikäfer in den verschiedenen Gegenden auch unserer Provinz sind leider noch sehr unvollkommen, sodaß auch die Vorbereitungsmaßnahmen für eine Bekämpfung meist erst ergriffen werden, wenn die Plage da ist. In Oesterreich und der Schweiz ist bereits genau festgestellt, in welchen Jahren für jede Gegend mit einem Maikäferflugjahr zu rechnen ist. Um auch für Deutschland diese Frage zu lösen, werden seit einer Reihe von Jahren durch die Biologische Reichsanstalt und die Hauptstellen für Pflanzenschutz hierüber Erhebungen angestellt. Die Beteiligung recht weiter Kreise ist erwünscht. Fragebogen werden auf Wunsch kostenlos durch die Hauptstelle für Pflanzenschutz in Göttingen versandt, die auch sonst für alle Meldungen über das Auftreten von Schädlingen und Krankheiten dankbar ist und gern jederzeit kostenlos über alle Pflanzenschutzfragen Auskunft erteilt.

Eingesandt.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Der Einsender muß das Geschriebene auch gerichtlich vertreten können.)

Was uns die Finanzämter kosten!

In Nr. 115 des „Wochenblattes“ entrüstet sich ein Beamter mit Recht über eine Aeußerung von dem „freudig aufgenommenen Beamtenabbau“, die in einer vorherigen Nummer abgedruckt war.

Zunächst ist festzustellen, daß der Artikel ursprünglich aus der „Deutschen Installationszeitung“ stammt, und die ihn übernehmende „Deutsche Konfektion“ nur eins von vielen Fachblättern ist, das zudem in hiesiger Gegend kaum verbreitet ist.

Jeder Beamtenabbau, der nur eine anscheinende, nicht eine wirkliche Ersparnis bringt, indem die Betroffenen ohne finanzielle Opfer des Staates in der Wirtschaft gern und gut ihr Auskommen finden, ist Unsinn, weil in den meisten Fällen die Abgebauten als Ruhe- oder Wartegeldempfänger oder als Arbeitslose, oder als Einkommendrücker die Wirtschaft belasten und zu verbitterten Menschen werden. Der einzig vernünftige Abbau ist die Sperre oder starke Beschränkung der Neueinstellung; dann bildet sich das richtige Verhältnis durch Altersabgang ganz von selbst im Laufe einiger Jahre, und der Nachwuchs wendet sich von vornherein Berufen zu, in denen das Angebot gelernter Kräfte die Nachfrage noch nicht übersteigt.

Die von dem Einsender in seinem Aerger gezogenen Schlußfolgerungen sind dagegen ebenso abwegig wie die beanstandete Aeußerung selbst.

Die Beamtenschaft würde sich mit Recht dagegen wehren, wenn jeder Kaufmann im Nebenamt eine Beamtenstelle wahrnehmen oder die Kaufmannschaft sich zur Ersetzung ganzer Beamtengruppen zusammenschließen wollte. Das wäre aber nichts anderes, als was die Beamtenschaft in manchen Teilen des Reiches schon betreibt und wozu der Einsender auffordert.

Es wird dem Einsender vielleicht bekannt sein, daß es in der Wirtschaft, und besonders im Textilhandel, an allen Ecken und Enden kracht. Die Spalte „Konkurse und Geschäftsaufsichten“ in der „Textilzeitung“ weist täglich neue Namen auf. Es wird dem Einsender auch bekannt sein, daß man keinen großen Betrieb zu haben braucht, um eine Steuersumme aufbringen zu müssen, die ein Beamtengehalt erreicht. Je mehr Kaufleute also durch die Tätigkeit der Beamtenwirtschaftsvereine abgelöst werden, umsomehr muß der Staat auf Beamtenabbau sinnen, weil ihm Gehälter fehlen.

Wenn die Beamtenwirtschaftsvereine erreichen würden, daß sie die Aufgaben des Einzelhandels vollständig übernommen hätten, dann müßte ihre Ware doch immer so teuer sein, daß der Steuerausfall gedeckt und die brotlos gewordenen Kaufleute erhalten würden, sei es als Arbeitslose, sei es als Arbeiter oder Angestellte.

Die Beamtenwirtschaftsvereine mögen in der warenknappen und Inflationszeit einen Schein von Berechtigung gehabt haben, heute sind sie überflüssig, weil alle Waren im Einzelhandel reichlich und so billig zu haben sind, wie es Wettbewerb und Selbsterhaltung vorschreiben und gestatten — manchmal noch viel billiger!

Zudem werden Gegensätze geschaffen oder vertieft; in Bremen z. B., wo die Beamtenwirtschaftsvereine sich so stark fühlen, daß sie vor längerer Zeit durch Anzeigen Geschäfte zu kaufen und die Inhaber als Angestellte zu übernehmen suchten, hat der Verein der Kolonialwarenhändler beschlossen, keine Beamtensöhne mehr als Lehrlinge einzustellen.

Ein Staat ohne Beamte ist nicht denkbar; daß aber auch der Einzelhandel nicht ausgeschaltet werden kann, haben in der Nachkriegszeit unzählige Gemeinden zu ihrem Schaden erfahren.

Jeder bleibe bei seinem Leisten und gönne dem andern das Brot! L. S.

Schiffahrt.

* **Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie.** Nach Newyork: D. Reliance ab Hamburg am 1. 6., ab Cuxhaven am 2. 6., D. Deutschland ab Hamburg am 4. 6., ab Cuxhaven am 5. 6., D. Mount Clay ab Hamburg am 11. 6., D. Resolute ab Hamburg am 15. 6., ab Cuxhaven am 16. 6., D. Cleveland ab Hamburg am 18. 6., ab Cuxhaven am 19. 6., D. Reliance ab Hamburg am 29. 6., ab Cuxhaven am 30. 6., D. Albert Ballin ab Hamburg am 2. 7., ab Cuxhaven am 3. 7. Nach Kanada: D. Thuringia am 28. 5., D. Mount Clay am 11. 6. Nach Philadelphia, Baltimore, Norfolk: D. Montpelier am 30. 5., D. Idarwald am 13. 6., ein Dampfer am 26. 6. Nach der Westküste Nordamerika: M. S. Isis za. 30. 5., D. Kermit za. 20. 6., D. Hessen za. 11. 7. Nach der Ostküste Südamerika: D. Bayern am 4. 6., D. Otto Hugo Stinnes am 20. 6., D. Sachsenwald am 24. 6., D. Württemberg am 4. 7., M.S. Odenwald am 25. 7., D. Altmark am 15. 8. Nach der Westküste Südamerika: D. Kellerwald am 6. 6., D. Emden am 4. 7. Nach Mexiko: D. Westerwald am 10. 6., D. Holsatia am 20. 6., D. Schleswig-Holstein am 30 6. Nach Cuba: D. Adalia am 25. 6. Nach Westindien/Westküste Zentralamerika: D. Eupatoria am 6. 6., D. Galicia am 20. 6., ein Kosmosdampfer am 4. 7. Nach Ostasien: D. Peleus am 6. 6., D. Fürst Bülow am 13. 6., D. Schlesien am 24. 6., D. Kazembe am 25. 6., D. Pfalz am 2. 7., D. Medon am 9. 7., D. Brasilia am 15. 7. Deutsche Levante- und Orient-Linie: D. Deutschland am 30. 5. Hamburg-Rhein-Linie: Wöchentlich ein Dampfer.

Marktberichte.

— **Wittmunder Viehmarkt** am 25. Mai. Zum Verkauf waren angebracht 16 Stück Hornvieh, 206 Schweine, 92 Schafe und Lämmer. Handel mit Hornvieh und Schafen langsam, dagegen Ferkel steigend. 4—6 Wochen alte Ferkel wurden zu 24 bis 28 Mark verkauft, Läuferschweine schweine 35 bis 45 Mark, Milchschafe 30 bis 35 Mark, Aulämmer 8 bis 12 Mark, Bocklämmer 5 bis 7 Mark. — Montag, den 8. Juni d. Js.: Viehmarkt.

— **Berlin,** 22. Mai. Viehmarkt. Preise für ein Pfund Lebendgewicht in Pfennigen: Ochsen a) —, b) 44 bis 48, c) 40 bis 42, d) 34 bis 38; Bullen a) 47 bis 49, b) 43 bis 45, c) 37 bis 40; Kühe a) 49 bis 53, b) 40 bis 44, c) 30 bis 36, d) 23 bis 27, e) 18 bis 20; Jungvieh 32 bis 38; Kälber a) —, b) 70 bis 80, c) 58 bis 68, d) 45 bis 55, e) 35 bis 42; Schafe a) 45 bis 48, b) 33 bis 40, c) 18 bis 25; Weidemastschafe a) u. b) —; Schweine a) —, b) 66, c) 64 bis 65, d) 63 bis 64, e) 61 bis 62, f) 60, g) Sauen 59 bis 62; Ziegen 15 bis 18.

— **Bremen,** 23. Mai. Getreide. (Preisbericht des Bremer Vereins von Getreideimporteuren e. V.) Es notierten: Weizen, Manitoba 4 15,25, Chile 14,80, Baruso 15.—. Roggen: amer. 12.—, russ. 12.80, Gerste: Russen 11,20, amer. Malzgerste 11.—. Hafer: Canada 2 11.60, do. 3 10.80, amer. white clipped 38 lb. 10.—, Mais Laplata 11.60, Donau-Galfox 11.50; Java mixed 11.—, Gramerbsen 10.70 Rm., alles per Ztr. pari waggonfrei Bremen-Unterweser per Cassa

Landesbibliothek Oldenburg